

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Um- und Neubenennung von Straßen und Plätzen in Miesja.

(Schlussbericht.)

Nach vierstündiger Pause versammelte sich das Stadtverordnetenkollegium gestern Abend in der Aula der Oberrealschule abermals zu einer öffentlichen Sitzung, die von 30 Damen und Herren besucht war. Es fehlten die Herren Adler und Rippberger. Am Vorsitzende hatten die Herren Erster Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtrat Schumann Platz genommen. Die zu erledigende umfangreiche Tagesordnung ließ schon von vornherein darauf schließen, daß die Sitzung von längerer Dauer sein würde, um so mehr, als dem weiten Beratungsgesamtheiten eine ganz besondere Bedeutung zugrunde lag. Und so begann die Sitzung um 7 Uhr, die Verhandlungen, die 17 Uhr begannen, bis 11 1/2 Uhr hinaus. Wohl in Erwartung eines „großen Tages“ hatten sich zahlreiche Zuhörer — Frauen und Männer — eingefunden, die den Beratungen mit Interesse folgten und zum großen Teile bis zum Schluß der Sitzung anwesend blieben. Die Beratungspunkte, die unter der Leitung des Herrn Stadtvorstehers Günther erledigt wurden, erforderten teilweise eine längere Aussprache. Es wurde angenehm empfunden, daß diese, mit wenigen Ausnahmen, im Rahmen der Sachlichkeit geführt wurde. Zwar schien es auch gestern unvermeidlich, daß sich die Sprecher der einzelnen Fraktionen ab und zu „in die Haare fuhren“. Die Auseinandersetzungen liefen aber im Rahmen des Erträglichen. Es wurde rechtzeitig gedrückt, wenn es den Anschein hatte, als ob bei gewissen Gesichtspunkten der Steigerung der Erregbarkeit in unmitteldbarer Nähe gerückt sei. Doch zuweilen auch der Humor und die Gelassenheit auf ihre Kosten kamen, soll nicht unerwähnt bleiben. Der kommunistische Stadtvorordnete Herr Weiser machte sogar einen Ordnungsruf über sich ergehen lassen, nachdem er die Ausführungen seines sozialdemokratischen Vorredners als „Schwafelreden“ bezeichnete. Auch im Zuhörerraum wurde wiederholt ein und dieselbe Stimme laut, so daß sich der Vorstand veranlaßt sah, bekanntzugeben, den Zuhörern eventuell das weitere Verbleiben im Sitzungssaal verweigern zu müssen.

Ohne heute das Nähere auf die Aussprache einzugehen, seien im folgenden die gefassten Beschlüsse, die in der Mehrzahl einstimmig erfolgten, bekanntgegeben:

Reparaturkosten von 700 RM. zur Schwammreinigung im Nebengebäude des Grundstückes Popziger Platz 1.

Nach Mitteilung des städtischen Bauamtes, das eine Beschädigung vorgenommen hat, ist eine Reparatur in fraglichem Grundstücke dringend nötig. An Stelle der jetzigen Holzdecke im Dachstuhl soll eine Betondecke hergestellt werden, was einen Kostenaufwand von 700 RM. erfordert. Das Kollegium erklärte sich mit den vorzunehmenden Reparaturen einverstanden und bewilligte einstimmig die erforderlichen Mittel.

Übernahme der Bücherei für die von der Sparkasse zu verwendenden Kredite für Gas- und Wasserleitungsanschlüsse im Stadtteil Miesja.

Am 1. April in Frage kommenden Hausbesitzern den Hausanschluß der neuangelegten Wasserleitung zu ermöglichen, hat der Sparkassenausschuß beschlossen, voranzukommen, den Hausbesitzern, denen augenblicklich für den Hausanschluß Mittel nicht zur Verfügung stehen, Darlehen von der Sparkasse unter der Bedingung zu gewähren, daß die Stadt die Bücherei der Rückzahlung übernimmt. Die Gelder, die schließlich in 5 Jahren rückzahlbar sind, sollen zu 7 Prozent ausbezahlt werden. Bis jetzt haben sich 67 Hausbesitzer gemeldet, die von dem Darlehen Gebrauch machen würden. Der Rat ist dem Vorschlage des Sparkassenausschusses beizutreten. Das Kollegium erteilte einstimmig seine Zustimmung.

Richtigstellung der Rechnungen der Stadtparke mit Zweigstelle Gröba, sowie der Stadtbank nebst Zweigstelle Gröba auf das Jahr 1928.

Nach dem Bericht des Verbandsreferenten haben die erfolgten Revisionen der obengenannten Kassen nur zu einigen ganz unwesentlichen Erinnerungen Veranlassung gegeben. Das Rechnungswert der Stadtparke mit Zweigstelle Miesja weist einen Reingewinn von 21.253,85 RM. auf, der unterteilt einem neuanschaffenden Scheckbuchfonds zuzuführen ist. Der Reingewinn der Stadtbank nebst Zweigstelle Gröba beträgt 12.983,70 RM. — Das Kollegium nahm von den vorgetragenen Revisionsergebnissen Kenntnis und sprach einstimmig die Rechnungen für richtig.

Übernahme der Vereinbarung mit der Bezirksgruppe Leipzig-Land des Landesverbandes Sächsischer Jahrestage.

Es handelt sich hier um die Regelung der sachverständigen Behandlung für in städtischer Fürsorge lebende Personen. Es wurde einstimmig beschlossen, sich mit der vom Rat zu der Angelegenheit aufgestellten Form abzufinden.

Die Zahl der städtischen Arbeiter der Stadt Miesja betr.

Herr Stadtv. Weiser hatte bekanntlich in einer früheren Sitzung die Frage angestellt, warum drei bei der Stadt schon länger beschäftigt gewesene Arbeiter gekündigt worden sei. Es war damals beschlossen worden, diese Frage von dem zuständigen Ausschusse prüfen zu lassen; gleichzeitig wurde der Rat ersucht, dem Kollegium mitzuteilen, ob die Zahl der städtischen Arbeiter bei der Stadt beschäftigten Arbeiter für die zu leistenden Arbeiten als angemessen zu bezeichnen ist. Die drei gekündigt gewesenen Arbeiter sind inzwischen nach kurzer Zeit an anderer Arbeit wieder eingestellt worden. Die Angelegenheit bildete auch gestern wieder den Gegenstand lebhafter Erörterungen, die mit dem Ergebnis endeten, daß ein von der SPD-Fraktion eingebrachter Antrag, den Grundstücks- und Bauausschuß nochmals mit der eingehenden Prüfung zu beauftragen, gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion angenommen wurde. In der Aussprache, in welcher Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider aufklärend zu der Angelegenheit gesprochen hatte, wurden von kommunistischer Seite scharfe Einwendungen gegen die Art der Arbeiterentlassungen und -entlassungen vorgebracht, während auch die Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion bringend eine Änderung des jetzt bestehenden Systems anempfahlen. Ein Antrag der kommunistischen Fraktion, außer den zwei als städtische Arbeiter neu geführten auf Vorschlag des Betriebsrates noch zwei weitere aufzunehmen, wurde unter Hinweis auf den beschlossenen Verlegungsantrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Belegung des Grundstückes 41a im Stadtteil Gröba für Spielweide.

Es handelt sich hier um das früher dem Fuhrwerksbesitzer Geffert gehörige, am Steigerturm gelegene, 9000 Quadratmeter große Grundstück, das zur Errichtung eines Kinderkrippenspielfeldes vorgesehen ist. Nach Herübernahme

des Grundstückes durch die Stadt wurde darauf hingewiesen, daß infolge des immer stärker werdenden Straßenverkehrs die Errichtung von Kinderspielfeldern sowohl im Stadtteil Gröba, als auch in den Stadtteilen Miesja und Weiba eine dringende Notwendigkeit seien. Erweitert seien mit dem Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Gröba Verhandlungen angebahnt worden, den an der Hamburger Straße gelegenen alten Friedhof abzutreten, um diesen als Kinderspielfeld herzurichten zu können. Der Kirchenvorstand habe jedoch mit Rücksicht auf die dort noch vorhandenen Grabstätten, die von den Angehörigen noch unterhalten würden, abgelehnt. Das Projekt sei infolgedessen fallen gelassen worden. Durch die Zustimmung des Kollegiums solle zunächst die Möglichkeit gegeben werden, die Pachtverträge anzukündigen. Alles andere unterliege der Prüfung. Nach beendeter Aussprache wurde einstimmig grundsätzlich beschlossen, das erwähnte Grundstück für einen zu errichtenden Spielplatz freizugeben. Ebenfalls Annahme fand ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, dahingehend, Rat und Bauausschuß möchten erneut alle Mittel anwenden, Flächen ausfindig zu machen, die geeignet sind, diese zu Spielplätzen in den Stadtteilen Gröba, Miesja und Weiba herzurichten. Des Weiteren wurde beschlossen, den Rat zu bitten, die zuständigen Aufsichtsbereiche anzuweisen, mit Rücksicht auf die obwaltenden ungenügenden Verhältnisse Kindern gegenüber nicht mit aller Schärfe vorzugehen.

Bearbeitung weiterer verschiedener Baukörper Arbeiten im Schützenhaus betr.

Der dringend vorzunehmende Reparaturen und Neubearbeitungen im Schützenhaus, das bekanntlich der Stadt gehört und welches vom 1. Oktober d. J. an einem neuen Pächter übergeben worden ist, sind bereits früher 7700 RM. bewilligt worden. Bei einer eingehenden Besichtigung durch den Grundstücks- und Bauausschuß hat sich herausgestellt, daß in dem Grundstück noch eine ganze Reihe Mängel abzustellen sind, deren Beseitigung mit einem Kostenaufwande von 11.400 RM. veranschlagt sind. Der Grundstücks- und Bauausschuß hat sich — wenn auch schweren Herzens — entschlossen, voranzukommen, auch die in Frage stehenden Reparaturen ausführen zu lassen. Die erforderlichen Mittel sollen in den nächstjährigen Haushaltsplan einbezogen werden. — Die bürgerliche Fraktion erklärte, daß sie dem Projekte zustimmen werde, jedoch nur unter der Bedingung, daß die benötigte Summe durch Aufsparen etwas anderem den diesjährigen Haushaltsplanmitteln entnommen werde, erst sollte die Vorlage nochmals an den Finanzausschuß zurückverwiesen werden. — Die SPD-Fraktion bemerkte, sie mache die Bewilligung von der Klärung der folgenden drei Fragen abhängig: 1. Ist die Stadt Miesja auf Grund der eingegangenen Verträge verpflichtet, auch den Schießstand zu erhalten? 2. Hat die Schützenvereinsgesellschaft Interesse, daß bei einer evtl. Verlegung des Schießstandes der Rekonstruktionsbetrieb des Schützenhauses noch aufrecht erhalten wird? 3. Ist der Rat bereit, den Schießstand auch den republikanischen Verbänden zu Schießwachen zur Verfügung zu stellen? Für den Fall, daß die vorgesehene Reparaturen zum Nutzen der Stadt und der gesamten Einwohnerschaft erfolgen, werde die SPD-Fraktion der Bewilligung der Mittel zustimmen. — Die kommunistische Fraktion vertrat den Standpunkt, das Schützenhaus für Arbeiterwohnungen auszubauen; sie werde die für die vorgesehene Reparaturen benötigten Mittel abziehen. — Es wurde schließlich beschlossen, das gesamte Material den zuständigen Ausschüssen zu übergeben.

Belegung elektrischer Lichtleitung in die Wohngebäude der ehemaligen Hagelei.

Der Entwurf, die elektrische Lichtleitung in die oben bezeichneten Wohngebäude einzulegen, wurde einstimmig beigestimmt und die Kosten in Höhe von 3850 RM. bewilligt. Die von der Rechts zuvor aufgestellte Bedingung, auch diesen Betrag durch Aufsparen eines anderen Postens zu gewinnen, soll geprüft und evtl. berücksichtigt werden. Die bürgerliche Fraktion hatte erklärt, daß sie grundsätzlich gegen weitere Verwendung von Mitteln aus dem nächstjährigen Haushaltsplan sei. — Die kommunistische Fraktion beantragte hierbei erneut, auch in den drei städtischen Wohngebäuden an der Elbstraße elektrische Licht einzulegen zu lassen. Auf Vorschlag des Herrn Stadtv. Vorstehers Günther wurde nach zeitweiser bestiger Debatte gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion beschlossen, die Wohnungen durch Beauftragung des Wohnungs- und Bauausschusses beschließen und gegebenenfalls die elektrische Lichtleitung — ohne vorher das Kollegium zu hören — einzulegen zu lassen.

Von dem

Bericht über die Revision einiger verschiedener städtischer Kassen

wurde nach erfolgter Mitteilung, daß die Kassen in Ordnung vorgefunden worden seien, Kenntnis genommen.

Belegung der Schlachthofdirektorstelle

Um die freigewordene Stelle des Schlachthofdirektors haben sich 51 Bewerber gemeldet, von denen zunächst 13 Herren ausgewählt worden sind. Von den zur engeren Wahl gezogenen 4 Bewerbern haben 2 ihre Bewerbung zurückgezogen. Der Rat ist auf die Wahl des Herrn Dr. Dörflinger Dr. Lohse, Dregitz, zugestimmt. Die vom Rat erfolgte Wahl wurde vom Kollegium — gegen die Stimmen der 3 Kommunisten — bekräftigt.

Ortsgefes über die Verlegung der Stadt Miesja mit Wasser aus den städtischen Werken nach Ausbesserungsbestimmungen.

Obiges Ortsgefes, das im Entwurf vorlag, ist aufgestellt worden, um infolge der erfolgten Eingemeindung einheitliche Regelung in den einzelnen Stadtteilen zu treffen. Das Ortsgefes wurde einstimmig genehmigt, nachdem zuvor Absatz 2 des Paragraphen 5 — Absperzung des Wasseranschlusses — den die kommunistische Fraktion völlig zu freieren beantragte, in folgender Fassung, gegen die kommunistischen Stimmen, angenommen worden war: Weiter kann es vorkommen, daß die Wasserleitung in die Wohnung unbeschadet lassen, der Wasserzulauf auf Befehl des Betriebsausschusses gesperrt werden, wenn auch die Mieter des betr. Grundstückseigentümers trotz hierzu ergangener Aufforderung die Bezahlung des Wassergebühres verweigern. Für Abheilung der Wasserleitung ist als Gebühr mindestens der Lohnsatz für eine Schloßerhandlung zu entrichten. Ansprüche auf Entschädigung wegen Sperrung des Wasseranschlusses können weder der Grundstückseigentümer noch dessen Mieter erheben. Die Wiederinbetriebsetzung eines gesperrten Anschlusses kann von der Leistung einer Sicherheit abhängig gemacht werden, die die Kosten der Sperrung und Wiederinbetriebsetzung sowie des Wassergebühres für mindestens einen Monat umfasst.

Um- und Neubenennung von Straßen in Miesja.

Das Kollegium nahm von einer Mitteilung des Rates, die Um- und Neubenennung verschiedener Straßen und Plätze betr., Kenntnis.

Es wurden folgende Benennungen beschlossen:

- Stadtteil Miesja:
 - Libertätsplatz: Rathhausplatz
 - Wettinerstraße: Hauptstraße (nach Fortnummerierung der Hausnummern der jetzigen Hauptstraße)
 - Wittelsbacherstraße: Breite Straße
 - Georgplatz: Freilichtplatz
- Stadtteil Gröba:
 - Georgplatz: Wettplatz
 - Stadtteil Miesja (Neues Siedlungsgebiet): Die an der Böhmisch entlang führende Straße erhält die Bezeichnung:

Nach der Mitteilung.

Die drei von dieser nach der Wettinerstraße führenden Verbindungsstraßen werden wie folgt benannt:

1. Wiesenhöhe
2. Blumenstraße
3. Am Brunnengarten.

Herr Stadtv. Vorsteher Günther erregte hierzu nämlich der SPD-Fraktion an, den Rat zu bitten, zu erwägen, ob es doch angängig sei, den bisherigen Vorschlag (Stadtteil Gröba) künftig an Stelle der beschlossenen Benennung „Wettplatz“ diesen „Friedrich-Wett-Platz“ zu benennen. Eine weitere Anregung ging dahin, dem Rat anzubieten, bei künftigen Straßenumnennungen Namen von Männern, die sich um die Kulturbewegung der Stadt Miesja besonders verdient gemacht haben, zu berücksichtigen. Bekannter erinnerte hierbei u. a. an den ersten Leiter unserer Oberrealschule Herrn Professor Dr. Gochl.

Die kommunistische Fraktion konnte sich mit den beschlossenen Umbenennungen nicht befriedigen; sie wollte lediglich Namen von Führern der Arbeiterbewegung berücksichtigen und schlug vor, den Libertätsplatz Karl Marx-Platz, den Georgplatz Liebknecht-Platz, den Schwarzen Platz den Wettinerplatz August Bebel-Straße zu benennen.

Herr Stadtv. Fischer (Kaufm.) vertrat den Standpunkt, daß es überhaupt nicht nötig gewesen wäre, die Straßen umzubenennen. Man hätte die dafür aufzubewahrenden Kosten lieber der Fürsorge übermitteln sollen.

Anträge der SPD-Fraktion.

Zum Reichsausschussentwurf

wurde von der sozialdemokratischen Fraktion folgender Antrag eingebracht:

„Das Stadtverordnetenkollegium zu Miesja erhebt gegen den neuen Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146 Abs. 2 und 149 der Reichsverfassung scharfen Einspruch. Der Entwurf verkehrt Willen und Geist der Reichsverfassung zum Teil unverhüllt, zum Teil verhüllt, in das Gegenteil. Die in der Verfassung als Regelschule zugesicherte Gemeinshauschule wird zur Antragschule herabgedrückt. Die Schulhoheit des Staates wird zerstört und die Volksschule den Bekenntnissen und Weltanschauungen ausgeliefert, die allgemeine Volksschule der Verfassung in Spalter zerfallen. Staat und Gemeinden werden neue, große geldliche Verpflichtungen aufgebürdet, die nicht der Förderung der allgemeinen Volksbildung, sondern kirchlichen und weltanschaulichen Zwecken dienen würden. Der Entwurf gefährdet die Bildungsstufe des heranwachsenden Geschlechts und verbaut jeden Schulforschritt und jede Schulentwicklung. Er bricht die Gliederung der Volksschule bis auf das Einfließenstadium hinab. Er verweigert den Schulkampf und trägt ihn in die kirchlichen Schulverwaltungen und in die Familien hinein. Statt des in der Verfassung aufgestellten Erziehungsauftrages des Staates: stiftliche Bildung, staatsbürgerliche Erziehung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverehrung wird dieser Entwurf, sobald er Gesetzeskraft erlangt, ganz anders bejudeuden: Steigerung der Individualität, Freigabe des Gemeinlebens, ins unerträgliche veränderte Volkserziehung, Verfallmierung der persönlichen und beruflichen Bildung. Dieser Entwurf darf daher nicht Gesetz werden. Die Stadtverordneten zu Miesja erwarten, daß die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches und des Landes den Entwurf zu Fall bringen. Vorliegende Entschlüsse sind dem Reichstag und dem Sächsischen Gemeinrat zu übermitteln.“

Zur Frage der Veranlagung des Reichsausschussentwurfes war gleichzeitig auch ein Protestschreiben der Ortsgruppe Miesja des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. G. Berlin, eingegangen. Nach eingehender Begründung des sozialdemokratischen Antrages, wobei Herr Vorsteher Günther eine evtl. Annahme des Entwurfes als eine hohe Belastung gerade der Stadt Miesja — aus einem neuen Schulgebäude — bezeichnete, und nach ergiebiger Aussprache, an der sich vornehmlich die Sprecher der beiden linken Fraktionen beteiligten, wurde einstimmig beschlossen, das gesamte Material dem Schulbezirksvorstand, der zunächst zuständige Stelle, als Unterlagen seiner demnächst erfolgenden Beratungen, die ebenfalls öffentlich sind, zu übermitteln.

Die bürgerliche Fraktion erklärte, daß sie den Antrag der SPD-Fraktion abgelehnt hätte würde; sie könne sich aber mit der Regelung in vorerwähntem Sinne einverstanden erklären.

Ein 2. Antrag betraf die Herstellung einer Planquadrat für Kinder.

Dieser, sowie auch der 3. Antrag: Der Volksklub Miesja ist eine laufende Beihilfe von 100 RM. zu bewilligen

fanden einstimmige Annahme.

Ein Antrag der kommunistischen Fraktion.

Besatz der Mietzahlungen in den städtischen Grundstücken betr.

wurde, nachdem auf die evtl. entstehenden ungünstigen Auswirkungen eingehend hingewiesen worden war, gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Frau Stadtv. Berger und Herr Weiser erzielten sich als Inhaber von Wohnungen in städtischen Gebäuden der Zustimmung.

Anfrage der SPD-Fraktion: Wann der Rat Auskunft erteilen, wie sich die Aufwertung der Sparkassenscheine in Miesja gestalten wird, insbesondere ob es möglich ist, aber die verordneten städtischen Anstalten.

Nachdem Herr Stadtv. Günther die Anfrage begründet und auf die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen und betont hatte, daß mit der Anfrage gleichzeitig die Anregung gegeben werden sollte, zu versuchen, über die bisher fehlgeleitete Aufwertung der Sparkassenscheine wenigstens Mittelbermittelungen gegenüber hinauszugehen, teilte Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider mit, daß der Rat eine genaue Auskunft an geben nicht in der Lage

Volk in Not!

Das Ziel zu wenig im Reich bekannt ist die für das Gesamtdeutschum besonders wichtige Frage des Subtendenheitums. Das Randgebiet der Grenzen Schlesiens, Sachsens und Bayerns sowie Deutsch-Oesterreichs im Staatsgebiet der Tschechoslowakei stellt ein uraltes deutsches Siedlungs- und Sprachgebiet dar, welches an Größe Württemberg beinahe gleichkommt und von 3 1/2 Millionen Deutschen bewohnt wird. In ihm liegen die kerndeutschen weißbunten Städte Karlsbad, Marienbad, Eger, Joachimsthal, Tepitz usw. Die ältesten deutschen Kulturdenkmäler überhaupt beziehen sich auf die Subtendenländer. Etwa 120 v. Chr. haben die Väter dem Bande Böhmen den Namen gegeben, die slavische Bezeichnung „Tschechi“ ist kaum so alt. Die Tschechen sind erst im Mittelalter in das Land gekommen. Schon während des Weltkrieges haben die Tschechen des alten Oesterreich-Ungarns offenen Landesverrat getrieben. In der neuen, mit Hilfe der Entente gebildeten „Tschechoslowakei“ schlossen sie dann die Deutschen 1 1/2 Jahre lang vom Parlament aus und betrieben energisch die Tschechisierung des Landes. Seit dieser Zeit wurden über 4800 deutsche Schulen und Schulklassen geschlossen, noch mehr folgen. Die deutschen Privatbäcker und die Getreidehändler wurden enteignet, 1.220.000 Hektar Ackerboden und 2.733.000 Hektar Wald wurden den Deutschen geraubt, so daß selbst der deutsche Kleinbauer nicht mehr sein Eigentum besitzt. 120.000 deutsche Beamte, die auf Grund des Friedensvertrages übernommen waren, wurden unter nichtigen Vorwänden entlassen. Welt über 100 deutsche Männer, Frauen, Greise und Kinder wurden gemordet! Trotzdem sind von den 13 1/2 Millionen Einwohnern der Tschechoslowakei 6 1/2 Millionen Nicht-Tschechen. Eine tschechoslowakische Ration gibt es gar nicht.

Die Subtenden Deutschen im Reich sind die Träger einer Bewegung, die die Deutscherhaltung und die Erläuterung des Selbstbestimmungsrechts für Subtendenland zum Ziel hat. Wie sehr dieser Kampf gegen die tschechischen Entnationalisierungs-Bestrebungen im Interesse des deutschen Volkes liegt, geht deutlich aus der Tatsache hervor, daß heute schon die tschechische Wählerarbeit im reichsdeutschen Grenzgebiet beginnt. Haben doch die Tschechen bereits auf der Friedenskonferenz zu St. Germain sehr große Teile des Reiches als Subtendenland für sich in Anspruch genommen! Subtendenland stellt daher heute noch einen Schutzwall für das Reich dar. Es betrachtet dafür auch das Deutsche Reich als seinen Heimatstaat. Im übrigen wenigstens das Selbstbestimmungsrecht zu gewinnen, haben die Subtenden Deutschen im Reich, in Deutsch-Oesterreich und in der übrigen Welt den „Subtenden-Deutschen-Heimatsbund“ gegründet, der, wie alle anerkannten Deutschumsverbände dem Deutschen Schutzbund“ angehört. Personen mit bestem Namen und öffentlicher Persönlichkeit haben sich in den Dienst der hohen Aufgabe gestellt.

Auf dem kürzlich abgehaltenen Reichsverbandstag sind die Ziele des Bundes von berufenen Männern klar und eindeutig dargestellt worden, besonders von dem Abg. Kallina-Karlsbad, der u. a. ausführte: Die Subtenden-Deutschen führen den Kampf um die Erläuterung des Rechts in Oesterreich und der Angleichung mit Deutschland gedachte. Im Gespräch mit dem Vertreter der „Neuen Fr. Pr.“ erklärte Reichsminister Dr. Gerat: Ich komme nicht in politischen Angelegenheiten, sondern als Kollege zum Kollegen, aber erfüllt von dem Bewußtsein von der Bedeutung dieses Tages, an dem bis auf drei Punkte — Todesstrafe auf das Verbrechen des Mordes, Abtreibung und Sicherheitsverwahrung — völlig übereinstimmende Beschlüsse der Parlamenten übergeben wurden. Das ist ein Beweis, daß trotz der Verschiedenheit in vergangenen Jahrzehnten die sittlichen Grundanschauungen beider Völker sich doch völlig übereinstimmend entwickelt haben, und andererseits ein Beweis für die Kraft des Deutschumsgebanens, der Deutschumsgemeinschaft als solcher. Mit dieser Rechtsangleichung erfolgt ein Riesenschritt weiter, typisch für die kulturelle Angleichung, die ja für beide Völker noch unendliche Möglichkeiten bietet und von größtem Segen für beider Zukunft sein wird.

Der Besuch Dr. Bergts in Wien.

Wien. An dem vom Justizminister Dr. Dinghofer zu Ehren des Reichsjustizministers Dr. Gerat gegebenen Frühstück nahmen u. a. teil: Wiesener, Minister Schmitz, Präsident des Nationalrats Dr. Weber, der deutsche Geschäftsträger Legationsrat Hoffmann sowie der Präsident des Obersten Gerichtshofs Dr. Heller. Dr. Dinghofer brachte einen Trinkspruch auf den Reichsminister aus, den dieser in längerer Rede erwiderte, wobei er der Bedeutung des heutigen Tages hinsichtlich der Entwicklung des Rechts in Oesterreich und der Angleichung mit Deutschland gedachte. Im Gespräch mit dem Vertreter der „Neuen Fr. Pr.“ erklärte Reichsminister Dr. Gerat: Ich komme nicht in politischen Angelegenheiten, sondern als Kollege zum Kollegen, aber erfüllt von dem Bewußtsein von der Bedeutung dieses Tages, an dem bis auf drei Punkte — Todesstrafe auf das Verbrechen des Mordes, Abtreibung und Sicherheitsverwahrung — völlig übereinstimmende Beschlüsse der Parlamenten übergeben wurden. Das ist ein Beweis, daß trotz der Verschiedenheit in vergangenen Jahrzehnten die sittlichen Grundanschauungen beider Völker sich doch völlig übereinstimmend entwickelt haben, und andererseits ein Beweis für die Kraft des Deutschumsgebanens, der Deutschumsgemeinschaft als solcher. Mit dieser Rechtsangleichung erfolgt ein Riesenschritt weiter, typisch für die kulturelle Angleichung, die ja für beide Völker noch unendliche Möglichkeiten bietet und von größtem Segen für beider Zukunft sein wird.

Die Organisation der Demokratischen Partei.

Berlin. (Telunion.) Ueber die Organisations-tagung der Demokratischen Partei in Bad Eilen teilte der demokratische Leitungsdiener mit: Die Tagung wurde eröffnet von dem Vorsitzenden der Partei, Reichsminister a. D. Koch-Weser. Dr. Frankfurter-Berlin berichtete über die Arbeit des Organisationsausschusses, der im letzten halben Jahre verschiedene Organisationsvor schläge ausgearbeitet hat.

Erstens erstattete ein ausführliches Referat über die Organisationsarbeit im Jahre der Wahlvorbereitung. Erstens wies darauf hin, daß sich die künftigen Wahlen der Demokratischen Partei selbstverständlich auf die Grundzüge der Partei stützen müßten, andererseits sind aber auf die Fragen der Tagespolitik gebührende Rücksicht zu nehmen. In den kommenden Wahlen werden vor allen Dingen die Gedanken eine Rolle spielen, für die die Deutsche Demokratische Partei sich grundsätzlich und praktisch stets eingesetzt hat, so die Aufrechterhaltung der Deutschen Republik in geistiger Freiheit. Die Gedankenentwicklung zum dezentralisierten Einheitsstaat mit einer Politik des europäischen Friedens, muß sich verbinden mit der Forderung nach der Bildung und Vorbereitung Groß-Deutschlands, sowie der Forderung der völligen Wiedervereinigung des Rheinlandes und der Regelung der Ostfragen.

Im Anschluß daran sprach der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Demokratischen Partei Werner Stephan und unterbreitete der Versammlung praktische Vorschläge, die sehr detailliert aufgenommen und eingehend erörtert wurden. Anschließend brachte Generalsekretär Reich-Beig die Wünsche der Organisationen im Bande vor. Vertreter aus allen Teilen Deutschlands brachten übereinstimmend die Meinung zum Ausdruck, daß überall bemerkenswerte Anzeichen vorhanden seien für das Entstehen der

Die Völkerbundsberatungen in Genf.

Die geführte Sitzung der Völkerbundsversammlung.

Genf, 20. September. Die Völkerbundsversammlung ist heute vormittag zur Entgegennahme und Genehmigung der ersten Schlussberichte wieder zu einer Volltagung zusammengetreten.

Zur Behandlung standen ausschließlich Berichte des zweiten Vorkonferenz-Ausschusses über technische Organisationen und des fünften über humanitäre und soziale Fragen. Die Berichte wurden ohne oder nach kurzer Aussprache von der Versammlung genehmigt. In dem Bericht über die Bekämpfung des Handels mit Opium und anderen Rauschgiften wird an die Regierungen appelliert, ihre Verpflichtungen zur aktiven Unterstützung dieses Kampfes zu erfüllen und energische Maßnahmen zu ergreifen, um insbesondere die Bezugsquellen der Rauschgiftändler aufzudecken. Eine außerordentliche Tagung des Opiumausschusses soll Vorschläge ausarbeiten, die Gewähr dafür geben, daß die Produktion an Rauschgiften die medizinischen und wissenschaftlichen Bedürfnisse nicht überschreitet, um auf diese Weise den Schmuggel mit Rauschgiften zu unterbinden. Zur allmählichen Umstellung der Rohkultur auf andere landwirtschaftliche Produktionszweige hat die vorläufige Regierung beschlossen, zunächst in den kommenden drei Jahren den Rohanbau um zehn Prozent von Jahr zu Jahr zu vermindern, verlangt jedoch Erleichterungen für den internationalen Handel mit Opium zu medizinischen Zwecken.

Zur Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels wird unter Hinweis auf die neue deutsche Gesetzgebung und auf den Antrag der zuständigen Völkerbundsausschüsse mit der Möglichkeit der allgemeinen Unterdrückung der öffentlichen Häuser in allen Ländern befaßt. Auf dem Gebiet des Kinderhandels soll über den schädlichen Einfluß kinematographischer Vorstellungen auf Kinder und die Stellung der unethischen Kinder durch Rundschreiben an alle Regierungen umfassendes Material gesammelt werden.

Der Tätigkeitsbericht des Opiumausschusses erinnert an die wertvollen Verdienste, die die Rohkultur Staaten durch wöchentliche Uebermittlung der Bulletin über den Epidemienstand in allen Hafenstädten der Welt und durch die regelmäßige Bekanntheit internationaler Bulletin über die letzte Grippeperiode sich erworben hat.

Ferner wird der von Deutschland angeregte Austausch von Sanitätsbeamten als vorzügliches Mittel zur Bekämpfung und der sanitären Einrichtungen der einzelnen Länder erwähnt und das Beispiel Deutschlands anerkannt, das gegenwärtig 80 hohe Sanitätsbeamte von fast ebensoviel Ländern mit seinen sanitären Einrichtungen bekanntmacht. Schließlich wird auch die Mitarbeit des Hamburger Tropeninstituts zur Bekämpfung der Malaria hervorgehoben.

Nach Verweigerung des italienischen Angebots auf Erziehung eines Weltgesundheitsinstituts in Rom zur weiteren Beratung an den Ausschuss für internationale geistige Zusammenarbeit und nach Annahme eines Berichtes über das Plünderungswesen in Bulgarien wurde der Bericht des Wirtschaftsausschusses genehmigt, mit dem die Völkerbundversammlung die ersten Maßnahmen des Rates zur Verwirklichung der Grundzüge der Weltwirtschaftskonferenz billigt und die Hoffnung auf vollen Erfolg der bevorstehenden diplomatischen Konferenz zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote ausdrückt.

Die restlichen Punkte der Tagesordnung, darunter auch der von Dr. Breitscheid zu erhaltende Bericht über die internationale geistige Zusammenarbeit, wurden auf die nächste Volltagung vertagt.

Der Antrag auf Behandlung der Alkoholfrage, der auch dieses Jahr wieder von Dänemark, Norwegen, Finnland und Polen gestellt worden war, ist wie Präsident Quann in der heutigen Sitzung mitteilte, von den Antragstellern zurückgezogen worden. Er soll im nächsten Jahre in neuer Fassung wieder vorgebracht werden.

Gedanken, die die Deutsche Demokratische Partei vertritt. Die Rechtsregierung im Reich und die Rechtsregierung in den Ländern hätten den Wählern die Augen geöffnet für die Notwendigkeiten wahrer demokratischer Politik. Gerade angesichts dieser Situation ist es nötig, rechtzeitig die Vorbereitungen zu treffen, um in den kommenden Wahlen einen schlagkräftigen Parteiapparat zu besitzen, der den Wahlerfolg sichert.

Die eingehende Aussprache endete mit der Annahme von Vorschlägen für die künftige Organisationsarbeit. Im Bahnhotel fand ein gefälliges Beisammensein statt, wobei der Parteiführer Koch einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt über die Demokratie in England und Amerika, interessante Vergleiche zwischen beiden Ländern anstellte und gleichzeitig die Anwendung für Deutschlands Verhalten zog.

Im Anschluß an die Organisationsstagung fand dann noch eine Tagung der Parteisekretäre statt, in der die praktische Auswirkung der von der Organisationsstagung angenommenen Vorschläge beraten wurde.

Zur Befoldungsneuregelung in Preußen.

Berlin. Die Behauptung, daß das preussische Kabinett beabsichtige, die Befoldungsregelung im Wege der Notverordnung durch den Ständigen Ausschuss des Preussischen Landtags erledigen zu lassen, trifft nicht zu. Die Befoldungsneuregelung soll durch den Preussischen Landtag selbst erledigt werden.

Entscheidung des Deutschen Richterbundes zur Befoldungsneuregelung.

Wie der Preussische Richterverein mitteilt, hat der Deutsche Richterbund auf seiner außerordentlichen Tagung in Karlsruhe die folgende Entscheidung gefaßt: Nach der bisherigen Entwicklung der Befoldungsreform droht der Stellung der Rechtspflege im Staate die ernste Gefahr, daß die Richter in ihrem Einkommen hinter anderen Staatsbediensteten zurückgelassen werden. Eine Winderwertung des Richteramtes kann kein Staat mit geordnetem Rechtsleben ertragen. Völlig unvereinbar aber mit der Stellung der Rechtspflege im Staat würde es sein, wenn die Richter gerade deshalb zurückgelassen würden, weil ihre Beschäftigung infolge ihrer staatsrechtlichen Stellung anders geregelt ist, als die Beschäftigung der übrigen Beamten.

Die Arbeiten des Abrüstungsausschusses.

Genf, 20. September. In der vertraulichen Sitzung des Unterausschusses der Abrüstungskommission kam es heute nachmittags, nachdem Paul Boncour und Graf Bernstorff nochmals ihre Anträge vertreten hatten, zur Bildung eines sechsstelligen Redaktionskomitees. Dieses Komitee, dem Graf Bernstorff und Paul Boncour, ferner u. a. der Vorsitzende des Ausschusses Bensch angehören, hat den Auftrag, die beiden Vorschläge, wenn möglich, auf eine gemeinsame Formel zu bringen. Dabei soll der dem deutschen Standpunkt widersprechende Teil des französischen Antrages beseitigt und der deutsche Standpunkt, wonach der vorbereitende Abrüstungsausschuss keinesfalls mit politischen Fragen belastet werden soll, vollkommen aufrechterhalten werden.

In seinen heutigen Beratungen hat der Redaktionsausschuss versucht, einen Einheitsentwurf aufzustellen, der als Grundlage für die Fortführung der Arbeiten in Frage kommt.

In dem bisher fixierten Entwurf sind drei wesentliche Punkte enthalten. 1. Ausdehnung des Schiedsverfahrens, damit das Vertrauen geschaffen wird, das den Erfolg der Abrüstungskonferenz sichert; 2. gemäß dem Antrag Graf Bernstorff das Ersuchen an den Rat, die vorbereitende Abrüstungskonferenz zur Beschleunigung ihrer Arbeiten aufzufordern, damit die endgültige Abrüstungskonferenz möglichst bald stattfinden kann; 3. Schaffung eines besonderen Komitees durch den vorbereitenden Abrüstungsausschuss, dem alle Völkerbundsmitglieder dieses Ausschusses angehören, um die Fragen der Schiedsgerichtsbarkeit und der Sicherheit weiter zu fördern.

Auf deutscher Seite steht man zu diesem dritten Punkt auf dem Standpunkt, daß eine vollkommene Lösung dieses besonderen Komitees von dem vorbereitenden Abrüstungsausschuss nötig sei. Die Verhandlungen werden morgen vormittag fortgesetzt, nachdem deutscherseits eine eigene Formulierung zu diesem Plan aufgestellt sein wird.

Reichsminister a. D. Dr. Rülz über die Weltnothilfe.

Genf, 20. September. Reichsminister a. D. Dr. Rülz, der sich auf Einladung des Generalsekretärs des Völkerbundes hier befindet, um vor dem zweiten Vorkonferenz-Ausschuss über die von ihm im Juli geleitete Weltnothilfe-Konferenz zu berichten, hielt heute in diesem Zusammenhang eine Rede, bei der er auf die historische Entwicklung des von dem italienischen Senator Ciraolo ausgehenden Gedankens einer solchen Katastrophenhilfe einging. Das Verbundensein von Mensch zu Mensch, so führte er aus, sei die Quelle des Gemeinwohls; deshalb sei gerade diese Aufgabe des Völkerbundes eine seiner natürlichsten. Die Konferenz war von 43 Staaten beauftragt, ferner von den internationalen Organisationen des Roten Kreuzes. Es gelang ihr, eine staatliche Konvention über den Weltnothilfeverband zustande zu bringen, die dem Völkerbund jetzt zur Billigung vorliegt. Dr. Rülz unterstrich die Bedeutung einer Veranschaulichung des Roten Kreuzes als hauptsächlichste technische Organisation zur Anwendung der durch die Konvention zu schaffenden Gemeinwohlsmittel. Für die Hilfe in Katastrophengebieten komme das hienächst bald zu einer einzigen Organisation zusammengeschlossene Rote Kreuz in Frage. Dr. Rülz bezeichnete den Weltnothilfeverband als einen schönen Beweis international-menschlicher Solidarität und sprach die Hoffnung aus, daß er zu einem neuen Instrument der im Geiste und in dem Werke des Friedens und der Versöhnung sich verständigenden und gegenseitig achtenden Völker der Welt werden möge.

Der holländische Vertreter wünschte, die Hauptrolle bei dem neu zu schaffenden Hilfsnetz dem internationalen Roten Kreuz zugewiesen zu sehen und machte in diesem Sinne einen Vorbehalt geltend. Graf Bernstorff unterstrich die Bereitschaft Deutschlands zur Mitwirkung an dem Weltnothilfeverband und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die vorliegende Konvention praktisch verwirklicht werden kann. Der französische Delegierte stellte die baldige Unterzeichnung dieser Konvention durch Frankreich in Aussicht, worauf der Bericht des ungarischen Delegierten de Best, der die Vorlage auch vor der Völkerbundversammlung vertreten wird, unter Einschluß des holländischen Vorbehalts die Zustimmung des Ausschusses erhielt.

Im Kampf um das Reichsschulgesetz.

Bd. Die Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, die die Wahlkreise Baden, Oden, Oberrhein, Pfalz und Württemberg umfaßt, trat in Mannheim zusammen, um zu dem Entwurf für ein Reichsschulgesetz Stellung zu nehmen. Der badische Landtagsabg. Obfischer hielt ein eingehendes Referat zu dieser Frage, zu der folgende Entschlüsse angenommen wurden:

Die Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei verlangt, daß 1. in dem zu schaffenden Reichsschulgesetz die in der Reichsverfassung gewährleistete Vorrangstellung der Gemeinschaftsschule vor den beiden anderen Schularten festgelegt wird, 2. in allen Ländern, in denen eine nach den Bekenntnissen nicht getrennte Schule besteht, diese Schule unbedingt erhalten bleibt, 3. in allen Schulgestaltungen die Staatshoheit durch unweifelhafte Bestimmungen festgelegt wird.

Eine neue Note Americas an Frankreich.

Washington. Im Weißen Hause ist bekannt gegeben worden, daß das Staatsdepartement in dem amerikanischen-französischen Zolltariff eine neue Note an Frankreich gerichtet hat, in der die amerikanische Zollgesetzgebung ausführlich erläutert und die Hoffnung ausgesprochen wird, Frankreich werde einsehen, daß die Vereinigten Staaten keine Zollkonzessionen machen können. Die Vereinigten Staaten wendeten sich nicht gegen die französischen Zollsätze, sondern gegen die Tatsache der Diskriminierung. Frankreich habe auf der Genfer Wirtschaftskonferenz dem Prinzip der Weisheitsbegünstigung zugestimmt; jetzt aber sei es das einzige Land in Europa, das die Weisheitsbegünstigung ablehne. Zum Schluß der Note wird darauf hingewiesen, daß die amerikanische Zollgesetzgebung die Möglichkeit einer Erhebung von Zuschlagssätzen vorliege, falls die Diskriminierung nicht aufhöre. Mit einem Embargo auf die französische Einfuhr wird dagegen in der Note nicht gedroht. Im Staatsdepartement wurde erneut betont, daß die Vereinigten Staaten eine Schlechterstellung der amerikanischen Einfuhr nach Frankreich nicht dulden würden, da es sich um eine Prinzipien- und Weltfriedensangelegenheit handle, in der ein Nachgeben unangezeigt sei. Man hoffe, daß Frankreich dies einsehen werde.

Erkung des Dr. Kitz durch das Rote Kreuz.

X Prag, 30. September. Reichsminister a. D. Dr. Kitz hat vom deutschen Rote Kreuz das Ehrenkreuz ersten Grades als höchste vom Rote Kreuz zu vergebende Auszeichnung erhalten. Das Rote Kreuz beschließt damit, seinen Dank für die Förderung zu bekunden, die Dr. Kitz bereits als Reichsminister des Innern der Arbeit des Roten Kreuzes hat angedeihen lassen, und für die aussergewöhnlichen Verdienste, die er als Präsident der internationalen Staatenkonferenz vom Juli d. J. um das Zustandekommen des Weltgesundheitsverbandes geleistet hat.

Der Abschied des Reichslandtags von Königsberg.

X Königsberg. Aus Anlaß der Annahmeheldung des Reichslandtags Dr. Marx gab Oberpräsident Sieber gestern abend einen Toast, an dem viele Vertreter der Reichs- und Landesverbände, sowie der Stadt Königsberg teilnahmen. Am Abend gab der Oberbürgermeister ein Essen. Der Reichslandtag hat Königsberg mit dem feierplanmäßigen Zuge um 11 Uhr 41 Minuten verlassen, um sich nach Berlin zurückzubewegen.

Politische Tagesübersicht.

Der Verfassung des Reiches wird aus Innbrud gemeldet: Zur neuerlichen Verfassung des Reiches sind die Blätter aus Süditalien, daß sich Nibel im Augenblick der Verfassung im Besitz eines Geheimnisses der Stadtgemeinde Innbrud, eines Ereignisses über den Besitz der österreichischen Bundesbücherei und eines Vorfalles, den das österreichische Generalkonsulat in Mailand ordnungsgemäß angeordnet hatte, befand. Er konnte sich also hinlänglich als österreichischer Bundesbürger legitimieren. Nibel war es gelungen, in Norditalien eine Behörde zu durchdringen, die er in diesen Tagen übernehmen sollte.

Ein Unfall des französischen Innenministers. Innenminister Sarraut wurde gestern das Opfer eines eigenartigen Unfalles. Als er gegen Mittag das Innenministerium verließ und seinen Wagen bestieg, schloß der Diener den Wagenriegel ohne Sarraut die Hand zurückzuführen konnte. Drei Finger der rechten Hand wurden fast gequetscht, so daß sich der Minister in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Gründung einer republikanischen Beamtenvereins. Dieser Tage wurde in Berlin eine republikanische Vereinigung der der Polizeiverwaltung Berlin gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der Abg. Rave gewählt.

Eine Denkschrift zum Kriegsschadensersatzgesetz. Die Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegsschadensersatz hat in einer neuen Denkschrift, die jetzt dem maßgebenden Regierungskreis zugeht, ihre Stellungnahme zu dem Entwurf eines Kriegsschadensersatzgesetzes festgelegt und eingehend begründet. Es wird betont, daß der Regierungsentwurf nicht als Schlusssatz, sondern nur als Zwischenlösung in Frage kommen können. Ein endgültiger Wiederaufbau erscheint bei den Säulen des Entwurfs unzulänglich. Die Arbeitsgemeinschaft hält demgegenüber an ihren Vorschlägen (2,8 Milliarden) fest. Es wird ausgedrückt, daß dieses Programm mit 166 Millionen Mark nur 100 Millionen Mark jährlich kostet, wenn, wie der Regierungsentwurf vorsieht, etwa eine Milliarde Mark durch Veräußerung von Reichsvermögen bereit gestellt wird. Auch könnte ein Teil der Mittel aus Ersparnissen, die das Reich a. B. an der Erwerbslosenfürsorge gemacht hat, bereitgestellt werden. Die Arbeitsgemeinschaft fährt weiterhin aus, daß im Regierungsentwurf gerade die für den Wiederaufbau wichtigsten Gruppen stark benachteiligt werden.

Holländische Propaganda in Ungarn. Im Arret der Budapest Oberstadthauptmannschaft befindet sich seit einigen Tagen eine holländische Kattatorin, die als Frau Adalija Radolowitsch, die sich in Debreczin als Wollschleiferin ausgab. Die Frau, eine geborene Kroatin, die schon während der Räteregierung in Ungarn holländische Tätigkeit betrieben hatte, gekannt, wie die Blätter melden, bei ihrem Verhör ein, sie sei von Moskau mit dem Auftrag nach Ungarn entsandt worden, die in Ungarn lebenden Russen zu organisieren. Die Erhebungen zur Ausführung ihrer mehrfachen Tätigkeit werden fortgesetzt.

Rechnung von Kommunisten in Reims. In der vergangenen Nacht wurden vier Kommunisten beim Anschlagen von Plakaten, die beleidigende Behauptungen gegen die amerikanische Legion enthielten, festgenommen.

Die Verteilung des Einkommens aus der Reichsregierung in Weidenburg. Die Regierung teilte im Hauptamt des Landtages mit, daß sie beabsichtigt, von den gebührenpflichtigen Mieterhöhungen ab 1. Oktober den Hausbesitzern 6 Prozent, für den Hausbau 2 und für den allgemeinen Finanzbedarf des Staates ebenfalls 2 Prozent zur Verfügung zu stellen. Die 2 Prozent für den allgemeinen Finanzbedarf des Staates betragen 600 000 Mark, somit für das gegenwärtige Rechnungsjahr noch 260 000 Mark. Diese Summe müsse der Staat für sich in Anspruch nehmen, weil vermehrte Ausgaben in Aussicht ständen. In diesem Verteilungsvorschlag wurden von den verschiedenen Parteien Anträge gestellt und Wünsche geäußert. Der Mietervertreter stellte mit den Sozialdemokraten den Antrag, dem Hausbesitz nicht mehr als 4 Prozent zuzugestehen. Dieser Antrag gelangte durch die Mehrheit der Regierungsparteien und der Kommunisten zur Annahme. Der Antrag, die Selbstverwaltungsbörger bei der Verteilung zu berücksichtigen, wurde von den Sozialisten, den Regierungsparteien und den Kommunisten abgelehnt.

Bandwörter des Komps mit seinen Ministerkollegen. Der Reichsminister der Information meldet, daß Außenminister Banderwelle nach der Kabinetsitzung, in der er über die Genfer Vorarbeiten Bericht erstattete, außerordentlich erregt gewesen sei. Banderwelle werde im Laufe des heutigen Tages noch eine Reihe von politischen Ansprüchen mit seinen Kollegen haben. Dagegen das Kommando über die Ministerkabinetsitzung, die drei Stunden dauerte, sehr allgemein gehalten war, glaubt der Korrespondent doch annehmen zu dürfen, daß der Minister die Haltung Banderwelles nicht ohne Vorbehalt gebilligt habe. Weiterhin hat er in Erfahrung gebracht, daß in der Deputiertenkammer eine Interpellation eingebracht werden wird, die die Haltung des Außenministers in Genf zum Gegenstand haben soll.

Die Hotels und die Flaggfrage.

Abi. Berlin. Der Reichsverband der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe, der am Dienstag in Weidenburg unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Kotte tagte, nahm einstimmig nach längerer Beratung eine Entschließung an, wonach der Reichsverband als rein wirtschaftliche Organisation jede politische Stellungnahme ablehnt. Er verurteilt aber aufs schärfste die Erklärung des Wirtschaftstages gegen Unternehmen, die nachgewiesenermaßen im politischen Meinungsstreit neutral bleiben wollen. Der Reichsverband stellt fest, daß die beschriebenen Behörden von unrichtigen Voraussetzungen ausgegangen sind, ohne nur den Versuch einer sachlichen Aufklärung gemacht zu haben. Der Reichsverband billigt eine Entschließung des Berliner Vereines und ruft im Sinne dieser Stellungnahme seine Mitglieder im Reich auf, ihre Häuser am 2. Oktober zu Ehren des Reichsoberhauptes festlich zu beflaggen. Der betreffende Aufruf des Vereines Berliner Hotels und verwandter Betriebe richtet an dessen Mitglieder die Bitte, den Geburtstag des Reichspräsidenten unter keinen Umständen unter dem Flaggennutzen über dem

unberechtigt verhängten Boykott stehen zu lassen. Die Mitglieder werden aufgefordert, am 2. Oktober die Häuser festlich zu beflaggen und zu beflaggen. Keinem Gebäude und keinem Gebäude wolle der Herrin in dem großen Reich die ruhm- und ehrenvolle Vergangenheit und die arbeits- und schicksalsschwere Gegenwart des Deutschen Reiches fehlen.

Ratowski als Sturmbild.

Von unserem Berliner Vertreter.

an. Der Reich muß es Frankreich lassen, daß seine politische Rolle ausgetastet funktioniert. Es soll gewiß nicht behauptet werden, daß das Zusammenstoß zwischen Regierung und Presse, die sich in Paris immer abwechselnd die Wälle zuwerfen, gerade sehr nachschmerzhaft ist. Praktisch aber ist es auf alle Fälle, und ein Minister, der das Instrument der öffentlichen Meinung geschickt zu gebrauchen versteht, kann damit eine ganze Menge erreichen. In dem Ministerium, die es in dieser Beziehung geradezu zu einer Virtuosität gebracht haben, gehört der Chef des Innern, Sarraut, der sich die rühmlichste Verfolgung der Kommunisten in Frankreich zum Ziel gesetzt hat. Von ihm offenbar hat der „Matin“ die nötigen Rufe bekommen, um seinen Feldzug gegen Ratowski, dem russischen Botschafter in Paris, eröffnen zu können.

Was war geschehen? Im Grunde genommen nichts Besonderes. Ratowski hat ein Dekret unterschrieben, das alle Soldaten fremder Nationen auffordert, zu weitem oder zu befehligen. Natürlich hat er keine Unterschrift nicht in seiner Eigenschaft als Botschafter, sondern als hervorragendes Mitglied der kommunistischen Partei Frankreichs gegeben. Man wird es den französischen Staatsmännern nicht übernehmen können, daß sie für so keine Unterscheidungen kein Verhängnis haben. Immerhin dürfte der Nachweis schwer werden, daß Ratowski sich aktiv in dieser Hinsicht in Frankreich betätigt hat und auch ein Interview, das er einem ausländischen Journalisten gewährte, und daß der „Matin“ ebenfalls gegen ihn auszunutzen versucht, bietet der französischen Regierung keine Handhabe, irgendwelche einzuführen.

Die ganze Anlage dieses Feldzuges zeigt eben, daß es sich durchaus nicht um die Person Ratowskis handelt, sondern daß gewisse Kreise in Frankreich die Zeit für gekommen erachten, nämlich ins englische Lager hinüberzuweichen, und mit der Sowjet-Union die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Der Außenminister Briand gehört natürlich nicht zu den Guten, die bedingungslos zu den Seiten der englischen Diktators hinüberzulaufen möchten. Er hat sich an Tschicklerin gewandt, dringend um Aufklärung ersucht und schließlich auch eine Antwort bekommen, die er für ausreichend hielt. Dann ist er nach Genf gefahren, und hat offenbar geglaubt, daß die Angelegenheit nunmehr erledigt sei.

Darauf aber hatte man in Paris nur gewartet. Kaum war er weg, wurde ein Ministerrat einberufen, und dieser kam einstimmig zu dem Entschluß, die Überlieferung Ratowskis zu fordern. Die Einkinnigkeit wurde eben erzielt, weil Briand nicht dabei war. Der hat denn auch von Genf aus sofort protestiert, die Einberufung einer neuen Kabinetsitzung verlangt, ist von Genf hinübergefliegen und hat endlich einmal mit der Haut auf den Tisch geschlagen. „Als ich ins Kabinett eintrat, ist mir ausgetrieben worden, daß ich und kein anderer die auswärtige Politik Frankreichs leitet.“ Das war deutlich und vor diesem „Einweber — oder!“ ist Sarraut noch einmal zurückgewichen. Trotzdem weiß natürlich jeder, was gescheit wird. Der Kampf gegen Ratowski ist der Kampf gegen Russland, ist darüber hinaus das Rennen gegen Briands Verhandlungspolitik. Die Leiter dieses Paktes sitzen im französischen Innenministerium und im Generalstab und unterhalten überaus reges Benehmen zu gewissen Kreisen, in denen englische Politik gemacht wird. Man geht wohl nicht fehl, wenn man als englischen Vertrauensmann dieses Vorkohes den Kriegsminister Lord Derby bezeichnet, der in den Salons der Pariser Damen Politik gelernt hat und im Kabinett Baldwin freis für engstes Zusammengehen mit Frankreich eingetreten ist.

Internationale Friedenausstellung.

Anlaßlich der Olympischen Spiele in Amsterdam im nächsten Jahre wird die Abhaltung einer internationalen Friedenausstellung geplant, an der Friedensfreunde und Friedensorganisationen aller Richtungen aus aller Welt mitwirken sollen. Die Ausstellung wird in vierzehn Abteilungen Material über die Ursachen des Krieges, Kriegserinnerungen, Bronzestandmaterial für Krieg und Frieden, Kriegsgeschichte, Krieg und Kirche, statistisches Material über Kulturvorgang, biologische Statistiken, internationale Literatur über und gegen den Krieg, kriegerischer Runk, Kriegsspielsache und Kunst, Spielsachen unter Berücksichtigung der Kriegsspielsachen, Kriegsspiele gesellschaftlicher Art, Wirtschaft und Krieg und eine Kolonialabteilung unter dem Gesichtspunkt der Friedensgefahr umfassen.

Eine Erklärung der Norma-Werke.

X Berlin. Die S. R. F. Norma-Werke veröffentlichten eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Nachdem Mitte Juli in Erfahrung gebracht worden war, daß Fabrikationsgeheimnisse der S. R. F. Werke in die Hände von Konkurrenzfirmen gelangten, beauftragte das Stuttgarter Norma-Werk ein Detektivinstitut mit der Aufklärung dieser Angelegenheit. Anfang September war das Material in einem derartigen Umfang vorhanden, daß es der Kriminalpolizei unterbreitet werden konnte, die ein Einschreiten beschloß. Der Ingenieur Kobl, der einige Jahre Angestellter der Norma-Werke war, und ein Richter wurden bereits nach einigen Tagen wegen Diebstahls bzw. Diebstahls verhaftet. Bei Fortsetzung der Ermittlungen ließ man auf neue Spuren, die teils nach der Schweiz, teils nach Berlin, führten. Es ergab sich, daß der ebenfalls bei den Norma-Werken beschäftigt gewesene Ingenieur Karrer, Betriebsleiter der Kugellagerfabrik Ardon in Ardon (Schweiz), mit Angehörigen und Arbeitern der Norma-Werke einen regelrechten Spionagering unterhielt. Karrer wurde verhaftet. Das bei ihm gesandene Material war derzeit behaltes für die Riese-Werke A. G. Berlin, daß sich die Stuttgarter Staatsanwaltschaft sofort zu den bekanntesten Maßnahmen entschloß. Bei der Durchsichtung wurden Original-Norma-Werke sowie Zeichnungen und Tabellen gefunden, die von Karrer und seinen Helfershelfern aus dem Kabinett der Norma-Werke gestohlen worden waren. Unter der Korrespondenz des technischen Direktors des Riese-Werks übte sich dem Betriebsleiter des Ardon-Werks Karrer befindet sich ein Schreiben Karrers an Uhlig, in dem Karrer den letzteren ausführlich über die in Stuttgart in Gang befindlichen Unternehmungen und über die Verhandlungen verhandelte und Uhlig zur größten Vorsicht ermahnte.

Auch eine Erkung.

qu. Berlin. Wer angenommen hat, daß die deutschen Kommunisten von Hindenburgs 80. Geburtstag gar keine Notiz nehmen werden, hat sich erheblich geirrt. Sie haben Grundes vor! Die „Rote Fahne“ bringt heute eine Aufzählung an alle „Werken Genossen“, am 2. Oktober eine Demonstration gegen den Reichspräsidenten zu veranstalten. Dieses Mantra richtet sich vor allem an die sozialdemokratisch-organisierten Arbeiter, die bei dieser Ge-

legenheit des kommunistischen Lager Hindenburgs werden sollen.

Man darf wohl bestimmt damit rechnen, daß der Reichspräsident von Berlin, der bisher gegenüber den Kommunisten allerdings mehr als nachsichtig gewesen ist, dieses Mal energisch auftreten wird und durch ein Verbot verhindert, daß auch dieser Geburtstag durch Zusammenkünfte unternommen wird, die erfahrungsgemäß andernfalls unausbleiblich sein würden.

Bekämpfung der Fremdwähler.

X Königsberg. Die Wahlkommission für das Preussische Gebiet tagte gestern, um über die vorliegenden Einsprüche zu entscheiden. Es lagen insgesamt fünf Proteste vor, die als unbegründet zurückgewiesen wurden. Damit ist das bereits veröffentlichte amtliche Wahlergebnis als gültig bestätigt worden.

Endgültiges Ergebnis der irischen Wahlen.

X Dublin. Nach dem endgültigen Wahlergebnis erhielt die Regierungskoalition 79 Sitze, von denen zwölf auf die Unabhängigen und sechs auf die Unabhängigen entfielen. Die Opposition verlor über 78 Sitze, nämlich republikanische Partei der Richtung de Valera 57, Arbeiterpartei 18, Nationale Liga zwei und Arbeiterpartei ein Sitz.

Levine ohne Bah.

X Paris. Die „Matin“ berichtet, daß Levine gestern nachmittag auf dem Flughafen de Bourget ein, wo er sich den Verhaftungen eines Autodrohenführers, den er angeblich nicht begabte hatte, entzog. Als er das Flugzeug zur Abreise bestiegen wollte, forderte man seinen Pass, worauf Levine erklärte: „Ich habe keinen Pass. Es genügt, wenn ich Ihnen sage, ich bin Levine. Ich habe nie einen Pass und komme überall durch.“ Trotzdem wurde Levine nicht gestattet, in dem ersten feierplanmäßigen Flugzeug, das startete, Platz zu nehmen. Levine ließ sich daraufhin mit der Polizeipräfektur telefonisch verbinden und erhielt daraufhin die Erlaubnis, ohne Pass abzureisen.

Vertagung des Sejm.

X Warschau. Der Kampf zwischen dem Sejm und Regierung ist nicht entschieden, sondern aufgeschoben worden. Obgleich man schon gestern morgen von der Möglichkeit einer Vertagung der Session sprach, war man doch überzeugt, als gleich nach Beginn der Nachmittags-Sitzung des Sejm-Präsidenten verlas, die die Vertagung der Session um dreißig Tage anordnete. Unter den Abgeordneten hat dieser Schritt der Regierung Erregung hervorgerufen. Sofort darauf traten die führenden Klubs zu Beratungen zusammen, um zur neugeschaffenen Lage Stellung zu nehmen.

Blutiges Gefecht in Nicaragua.

X Managua. Eine Abteilung von 20 nordamerikanischen Marineoldaten und 25 nicaraguanischen Soldaten hatten gestern früh ein Gefecht mit einer Abteilung von über 100 Banditen. Ein nordamerikanischer Marineoldat und ein Mitglied der Polizei wurden getötet und ein Marineoldat tödlich verwundet. Die Banditen sollen 20 Mann an Toten und 50 an Verwundeten verloren haben.

Der Baunfall in Charlottenburg.

X Berlin. Die Baustelle der Reichsbahnabteilung Berlin teilt zu dem Baunfall auf Bahnhof Charlottenburg weiter mit: Es sind leider bei dem Unfall zwei Arbeiter ums Leben gekommen. Der Name des einen ist Bruno Lindner, geboren 15. 11. 1900 in Guben, wohnhaft Neufuß, Emser Straße. Der Name des zweiten Getöteten ist noch nicht bekannt. Der Name des Verletzten, der in das Hildegard-Krankenhaus in Schöneberg übergeführt worden war, ist Peter van Run, Charlottenburg, Schloßstraße 35 wohnhaft. Wegen der mit der Aufrechterhaltung des Betriebes verbundenen Lebensgefahr mußte die Unfallstelle in weitem Umfange gesperrt werden. Voraussichtlich wird der normale Betrieb in ein bis zwei Stunden aufgenommen sein.

300 Millionen Kronen Unwetter Schäden in der Tschechoslowakei.

X Prag. Die Landeskommission hat die Arbeiten an der Feststellung der in der Tschechoslowakei an wirtschaftlichen Kulturen durch Hochwasser, Hagelschlag, Wolkenbrüche u. m. angerichteten Schäden beendet. Danach betragen die Schäden 300 Millionen Kronen, wovon die Hälfte auf Böhmen entfällt. Die zehnjährigen Körperkassen werden durch den Finanzminister wegen Freigabe weiterer Mittel zur Verringerung dieser Schäden, da der beim Innenministerium errichtete Katastrophenfonds von 6 Millionen Kronen nicht im entferntesten ausreicht.

Erdrutsch bei Rempten.

Rempten. (Hunfpruch.) In dem erhöht liegenden linksseitigen Häuserreihen hat gestern ein großer Erdrutsch der Stützmauer, zunächst senkrecht gegen die Häuser. Die nachstehenden Erdmassen strengten dann die Betonmauer auseinander und legten sie vollständig um. Der Erdrutsch ist auf die Unterfüllung der Grundmauer zurückzuführen.

Explosion in den bairischen Stadtkommissaren.

Frankenberg. (Hunfpruch.) In den bairischen Stadtkommissaren explodierte gestern abend ein Elevator dadurch, daß er ohne die zugehörige Entlastungsanlage, die zur Bewässerung der Anlage dient, eingefahren wurde. Durch die Explosion wurden 5 Arbeiter verletzt. Ein Schwereverletzter ist in der Nacht im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Elevator ging vollständig in Trümmer.

Sturz eines Funkenurmes.

Wotsdam. (Hunfpruch.) Auf dem Weltweit Jungelände werden seit Anfang August 5 neue Klärwerke für die bairische Funkenphotographie von einer Berliner Firma errichtet. 3 dieser Klärwerke sind bereits fertiggestellt; heute Nacht ist jedoch der vierte fertig gestellt, trotz heftiger Abregungen, zusammengefallen. Da der zweite Turm in der Höhe ebenfalls harte Schwerkraft erlitt, wurden die unmittelbar benachbarten Klärwerke, die den Turm des Turmes wird auf den starken Sturm zurückgeführt.

Bierläufer in Washington.

Washington. (Hunfpruch.) Der deutsche Reichsausschuss für die Bekämpfung des Bierlaufs hat seinen beiden Klären zum Besuch der amerikanischen Bundeshauptstadt hier ein. Der deutsche Geschäftsträger Dr. Riey veranlaßte zu Ehren Bierläufers ein Festmahl, bei dem insbesondere die amerikanischen und die deutsche Presse vertreten war.

Zur Kartoffelernte.

Nach dem Abschluß der Weizenbernte nimmt die Kartoffelernte ihren Anfang. Ihr wichtigster Teil ist die Kartoffelernte. Jahrhunderte hindurch ist die Kartoffel nach Europa, zunächst nach England gebracht worden, weil er der Meinung war, daß diese Frucht seinem Vaterlande und ganz Europa von großem Nutzen sein würde. Daraus Ansicht über die Kartoffel und ihre Zukunft hat ihre glänzende Bekanntheit erhalten durch den angeborenen Steadfastness der braunen Knolle, der umso bedeutungsvoller ist, als er fast überall (hier unüberwindliche Befehligte Geruchstoffe, besonders bei der Landwirtschaft zu überwindlichen hatte. Mit Recht hat der Dichter Karl Gerok:

Wenn ich drum in Sommersprach
Durch die blühenden Fluren geh,
Denn ich gern der Winter-Nacht,
Da die Felder bedeckt mit Schnee;
Doch am Tisch beim dampfenden
Sich Anklein Kopf an Kopf,
Sich begrüßt Dich groß und klein,
Dampfender Kartoffellopf!

Deutliches und Sächsisches.

Meißen, den 21. September 1927.

—s. Warnung vor einem Betrüger. Eine Dresdner Korrespondenz schreibt: Der 1874 zu Chemnitz geborene, in der Carlstraße 6 in Dresden-Neustadt wohnhafte und wiederholt vorbestrafte Gymnasialoberlehrer Rudolf Arthur Göhler war Ende Juni ds. Jrs. vom Amtsgericht Dresden wegen Darlehensbetrügereien zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Göhler gehörte früher zum Lehrkörper der Dreikönigsschule in Dresden. Er gibt sich mit Vorliebe als deren Beauftragter aus, oder bezeichnet sich als Vertreter namhafter Vereine. Unter dieser Fiktion befehlt er Söhle zu Festlichkeiten usw. und borgt bei derartigen Gelegenheiten die jeweiligen Wirte kräftig an. So wurden die Inhaber der bekanntesten Lokale von Dresden und Umgegend geschädigt, wie der letzte Strafprozess ergab. — Die toeben bekannt wird, hat Göhler gleiche Betrügereien begangen, er schädigte in Schmiffa einen Wirt auf diese Weise unter Aufgabe einer Bestellung im 120 Mark Darlehen.

— Wirtschaftslage in der Oberlausitz. Nach dem Bericht der Hittauer Handelskammer ist über die Wirtschaftslage einzelner Industrien der Oberlausitz folgendes zu entnehmen: Die Lage des Eisen- und Eisenwarenhandels war während der Monate Mai bis August im allgemeinen zufriedenstellend. Infolge Nachlassens der Bautätigkeit hat das Geschäft in den letzten Wochen abgenommen. — In den Schürzen-, Wäsche- und Berufsgüterfabriken der sächsischen Oberlausitz war der Geschäftsgang in den letzten vier Monaten recht gut, obwohl sich die Absatzmöglichkeiten nur auf das Inland beschränkt haben. — Die Mehrzahl der Oberlausitzer Schuhfabriken mit ihrem Sitz in Seiffenwerder, Großharthau, Leutewitz und Wddau berichten, daß der Geschäftsgang in den Sommermonaten befriedigend verlaufen ist. Aufträge nach dem Ausland waren infolge der hohen Zölle nicht zu erhalten. — Im allgemeinen war in allen Industrien eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu beobachten, bedauerlich blieb, daß fast alle Lieferungen kurzfristig verlangt werden und mitunter die Aufträge daher nicht rechtzeitig erledigt werden konnten.

— Die freie Vereinigung sächsischer Fäber und Kurorte hielt am vergangenen Sonntag ihre Herbstversammlung in Augustsburg ab. Vertreter waren Bad Elster, Bad Brambach, Weiher Girsch, Bad Schandau, Oberschlema, Bad Paulitz, Bad Opelesdorf, Wiesbaden, Warmbad, Rippdorf, Erdmannsdorf und Augustsburg. Herr Kurdirektor Burde (Weiher Girsch) eröffnete die Tagung, da er die Geschäfte bisher geführt hat. Herr Regierungsrat Dr. Etienne (Bad Elster) wurde als 1. Vorsitzender gewählt, Herr Generaldirektor Honer (Bad Brambach) ist 2. Vorsitzender. Sodann erstattete Oberstleutnant Burde verschiedene Referate, zu denen die Verammlung Stellung nahm. Beschlüsse wurden, von einer gemeinsamen Aktion zunächst noch abzusehen. Kenntnis nahm man von dem Standpunkt, den die Staatsregierung und die Gemeindefammer Sachsen zur Frage der Erhebung einer Kurförderungsabgabe bisher eingenommen hat. Nach der Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Fäberverbandes will man sich dann weiter mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Die Bestrebungen zur Schaffung einer allgemeinen Fremdenverkehrsstatistik sollen gefördert werden. Eine eingehende Aussprache veranlaßte der Tagesordnungspunkt „Polizeistunde und Dienstreise“. Man beschloß, für die Aufhebung der Polizeistunde zwar grundsätzlich einzutreten, andererseits war man aber auch der Ansicht, daß die Nachtruhe in den Heilbädern und Kurorten weiter aufrecht erhalten bleiben muß. Eingehend beschäftigte man sich auch mit den Fragen der Kurtag, des Baderechts u. a. Die nächste Tagung soll in Rippdorf stattfinden.

— Eignungsprüfungen ungelerner Arbeiter. Das Psychotechnische Institut an der Technischen Hochschule Dresden nimmt u. a. auch Prüfungen ungelerner vor. Es handelt sich für die Industrie oft darum, festzustellen, welche ungelernen Arbeiter für bestimmte Arbeiten anzulernen sind. Die Auswahl ist meist groß. Vielfach werden durchaus ungeeignete Leute an die betreffenden Arbeiten gestellt und verbrauchen unnötig Material und Lohn, ohne daß dadurch wirklich brauchbare angelernte Leute erzogen werden. Eine Eignungsprüfung gestattet, die brauchbaren Leute für jede Tätigkeit herauszufinden. Das Psychotechnische Institut ist jederzeit in der Lage, aus zur Untersuchung zugewiesenen Leuten die für bestimmte Zwecke brauchbarsten auszuwählen. Wegen der Befehung des Institutes ist eine achtstündige Voranmeldung über Telefon Nr. 40 818 oder 40 913 (Verksamkeit) in der Dienstzeit von 7—3 Uhr wünschenswert. Die einzelne Untersuchung wird mit 5 RM. pro Person berechnet.

— Schluß des Sommerschuljahres. Das Sommerschuljahr an den höheren und Volksschulen schließt mit Mittwoch, den 28. September, mittags. Der Unterricht des Winterhalbjahres beginnt mit Montag, den 10. Oktober. In ländlichen Gemeinden ist die Verlängerung dieser Ferien (Kartoffelernte) zur Vergütung der Kartoffelernte den Ortschulvorständen überlassen.

— Erbschaftsteuer in Preußen am 27. Sept. Wie verlautet, findet am Dienstag, den 27. dieses Monats die Erbschaftsteuer der 5. Klasse der vorletzten (26) Preussischen Klassensteuerklasse statt, bei der bekanntlich zwei Beamte der Lotteriedirektion 2 große Gewinne auf betrügerische Weise in die Hände spielten. An dieser Erbschaftsteuer nehmen sämtliche Lose teil, die damals mit einem Gewinn unter 100 000 Mark herausgekommen oder leer ausgegangen sind.

— Der neue Sanktion des Landesauschusses des Sächsischen Handwerks. Der Landesauschuss des Sächsischen Handwerks hat den bei ihm bereits tätigen Dr. Walter Kunze aus Dux i. B. als Nachfolger des Finanzministers Weber zum Sanktion des Verbandes berufen. Dr. Kunze hat an der Technischen Hochschule zu Dresden studiert.

— Abkempfung der Reichsanleihe 1927 ab 20. September. Der herausgehende Sanktion der schuldigen Reichsanleihe von 1927 soll auf den Schuldverhältnissen nach den Vorschriften Kenntnis gemacht wer-

den. Die Reichsschuldenverwaltung fordert aus diesem Grunde die Inhaber der Schuldverschreibungen der Deutschen Reichsanleihe von 1927 auf, die Stücke mit den Sanktionsschildern und einem von dem Einlieferer unterzeichneten Nummernverzeichnis in der Zeit vom 20. September bis zum 20. Oktober 1927 bei der Kontrolle der Reichsschuldenverwaltung in Berlin-DM. 68, Oranienstr. 106 und außerhalb Berlins bei der nächsten Reichsbankanstalt zur Abkempfung einzuliefern. Vordrucke für die Nummernverzeichnisse werden bei der Reichsschuldenverwaltung und der Reichsbankanstalten unentgeltlich abgegeben. Die Inhaber der Stücke erhalten dieselben Stücke wieder zurück, die sie zur Abkempfung eingekempft haben. Sie müssen damit rechnen, daß die Wertpapiere nach Ablauf der Frist an den Börsen nur noch im abgekempften Zustand lieferbar sein werden. Kosten oder andere Gebühren werden von den Inhabern der Schuldverschreibungen nicht erhoben.

— Die Kund vor dem D. Jura Montag nachmittags 11 Uhr an der Straßensüberführung kurz vor Burgern eine Kund von der Wohnung vor dem D. Jura Dresden-Weißig. Das Tier wurde von der Lokomotive erfaßt und getötet. Der Jura trat mit 20 Minuten Verspätung in Leipzig ein.

— Wegen Fällung einer Fahrkarte. Der 55 Jahre alte Sägewerksarbeiter Kreische aus Ottendorf-Oreilla hatte am 18. Mai eine Eisenbahnwaggonkarte gekauft, indem er aus der 12. die 20. Woche machte. Dabei war er aber so ungeschickt verfahren, daß er gleich bei der ersten Fahrt erwischt wurde. Das Schöffengericht verurteilte ihn gestern wegen Urkundenfälschung und Betruges zu drei Monaten Gefängnis.

— Blumenanschuld bei der Reichsbahn. Die Reichsbahn hatte einen Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen mit Blumenanschuld veranstaltet. Dabei sind nach einer Härtmeldung in Sachsen 120 Eisenbahner prämiert worden.

— Auswanderung aus Sachsen 1926. Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes in seinem Organ „Wirtschaft und Statistik“ wanderten im Jahre 1926 aus dem Reiche insgesamt 65 281 Personen aus. Von dieser Gesamtzahl entfielen auf den Freistaat Sachsen 4503 Personen, und zwar gingen 1815 nach den Vereinigten Staaten, 223 nach Argentinien, 218 nach Brasilien, 66 nach Kanada, 36 nach Amerika (ohne nähere Angabe) und 2 nach Mittelamerika.

— Aus dem Konsularwesen. Dem zum Bolivianischen Generalkonsul für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in La Paz ernannten Jurge Volkes M. ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden. Der Genannte ist auch für das sächsische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Höchste Zeit

ist es für unsere Abonnenten, den Bezug unserer Zeitung für den nächsten Monat beim Briefträger oder beim Postamt direkt zu erneuern. Sie ersparen dadurch die für verspätete Bestellungen festgesetzte Nachschickgebühr und den Verzehr, wenn ab Beginn des neuen Monats die Zeitung ausbleibt.

— Deutschnationaler Handlungsgesellenverband. Am 1. und 2. Oktober findet in Burgern der 27. Kreistag des Kreises Leipzig des Deutschnationalen Handlungsgesellenverbandes statt. Der vorzubehenden sind folgende Beratungsgegenstände: „Die Geltendmachung unserer Staatsbürgerrechte“, „Die neue Arbeitslosenversicherung — Erreichte Änderungen und unerfüllte Forderungen“, „Der Kampf um die Erhaltung und den Ausbau der Angestelltenversicherung“. Sprecher sind die Herren Gewandlungsobmann Jelschka, Geschäftsführer Hünigens und Kreisvorsitzer Gübe aus Leipzig. Das Schlusswort wird der Gauvorsitzer, Herr Max Degewald-Leipzig, halten. — Dem Kreistag geht ein Bericht über den für die Kreislagteilnehmer voraus. Der den Charakter einer Hindenburgfeier tragende Beirühungsabend ist verbunden mit einer Jubelfeier anlässlich des 50jährigen Bestehens der Ortsgruppe Burgern im D. S. V.

— Einberufung von Versorgungsanwärtern. Nach Mitteilung des Reichswehrministers wird von den Wirtschaftskreisen immer wieder Klage darüber geführt, daß Versorgungsanwärter, die in Privatbetrieben beschäftigt sind, gefund haben, mit so kurzer Frist von der Behörde einberufen werden, daß sie ihre Stellen ohne Einberufung einer Kündigungsfrist, teilweise sogar unmittelbar nach Empfang der Einberufungsbefehle, verlassen müssen. Seitens der Zentralbehörden wird deshalb als dringend erwünscht bezeichnet, bei der Einberufung von Versorgungsanwärtern auf deren vertragliche Verpflichtung zur Einhaltung der Kündigungsfrist möglichst Rücksicht zu nehmen.

— Die Hindenburgspende der Beamten. Das Reichskabinett hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, daß als Annahmestellen zur Hindenburgspende auch die Amts- und Barokassen der Ressorts mitwirken sollen. Der Reichsminister der Finanzen hat jetzt unter Beziehung auf den Erlass vom 2. Juli 1924 betr. Verbot der Einziehung und Abführung der Privatbeiträge der Beamten durch die Amtskassen darauf hingewiesen, daß dieses Verbot hinsichtlich der Beiträge der Beamten um zur Hindenburgspende durch den Beschluß des Reichskabinetts außer Kraft gesetzt ist, daß also die Einziehung und Abführung durch die Amtskassen unumkränkt erfolgen kann.

— Die nächsten Auswertungsstermine. Am 30. September ds. Jrs. ist der Jahrestag für die erste Hälfte der ab 1. April 1926 fällig werdenden Einkünfte. — Am 1. Oktober ds. Jrs. ist Endtermin für Anträge bei der Aufwertungsstelle auf Erhöhung des Aufwertungsbeitrages für Restausgleichsforderungen oder bei Überschuldungsverträgen aus den drei ersten Quartalen des Jahres 1921 bis zu 400 Prozent, aus dem letzten Quartal des Jahres 1921 bis zu 600 Prozent ihres Goldmarkbeitrages. — Am 1. Oktober ds. Jrs. ist ferner Endtermin für die nachträgliche Anmeldung zurückgegebener Hypothek auf Grund des Vorbehalts der Rechte oder kraft Rückwirkung und des Antrages auf Wiedereinziehung in den vorigen Stand; wobei die Antragsteller dazumüssen, daß sie den für die Anmeldung ursprünglich festgesetzten Endtermin vom 1. Januar 1926 ohne ihr Verschulden überschritten haben.

— Fuhrwerke und Fahrräder beleuchten! Wegen der früh einsetzenden Dunkelheit sei daran erinnert, daß frühzeitig genug alle Geschäfte, Fuhrwerke, Autos, Motorräder und Fahrräder beleuchtet sein müssen. Besonders die letzteren lassen in dieser Beziehung zu wünschen übrig.

— Schimmel an den Wänden. In feuchten Wohnungen zeigt sich mitunter Schimmel an den Wänden und an der Tapete. Um ihn zu beseitigen, tränkt man die von ihm befallenen Stellen am besten mit Benzin. Es hinterläßt keine Flecke und trocknet schnell wieder ein, doch muß man bei seiner Verwendung äußerst vorsichtig sein, da Benzin bekanntlich sehr feuergefährlich ist.

— Grohmann. Schneller Tod. Am Montag mittags verschied Herr Eisenbahninspektor t. R. Emil Grohmann. Am Montag vormittags war der Entschlafene noch in

seinem Garten tätig und gegen Mittag machte ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende. Inspektor t. R. Grohmann war geboren am 21. April 1864, er stand demnach im 68. Lebensjahre. Am 1. April 1877 trat Grohmann in den Dienst der vormaligen Sächsischen Staatsbahnen in Riesa, wurde 1887 nach Götzow, 1890 nach Leipzig als Assistent versetzt, in gleicher Eigenschaft kam er 1899 nach Borsdorf und 1906 als Stationsassistent nach Engelsdorf bei Leipzig. Am 1. Mai 1907 erfolgte seine Versetzung als Stationsassistent an den Gottscheer Bahnhof Großenhain, in welcher Stellung er bis zu seinem Lebertritt in den wohlverdienten Ruhestand am 1. Februar 1924 verblieb.

— Reichen. Eingemeindung von Reichen-Tal. Nachdem der Bezirksausschuss alle von der Stadt Reichen angeführten Gegenstände gewürdigt hat, und die bisher gestellte Forderung auf Zahlung einer Entschädigungssumme von 50 000 Mark fallen gelassen wurde, sind die letzten Schwierigkeiten für den Anschluß Reichen an die Stadt aus dem Wege geräumt, und die Eingemeindung wird damit zum 1. Oktober Tatsache.

— Köhler. Eigenartige Verschlungen eines Volkshilfen vor Gericht. Der in der Mitte der fünfziger Jahre lebende Volkshilfen Albin Oskar Köhler wurde vom Schöffengericht Köhlerbroda wegen schwerer Unterschlagung im Laufe der acht Monate Gefängnis verurteilt, erhielt aber für den größten Teil seiner Strafe eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen. Der Angeklagte, der eine bald vierjährige Dienstzeit hinter sich hat, war früher lange Jahre in Köhlerbroda und seit 1919 beim Postamt Köhlerbroda tätig. In den letzten zwei Jahren hat Köhler, in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten, sich damit zu helfen gesucht, daß er die von Volkshilfen eingegangenen Nachnahmebeiträge in vereinzelten Fällen immer etwas zurückhielt. Die Aufträge kamen dann immer etwas später in den Besitz der ihnen zugehenden und von der Post eingesetzten Nachnahmebeiträge. Um diese eigenartigen Unregelmäßigkeiten zu verdeutlichen, mußte Köhler fortgesetzt falsche Buchungen vornehmen. Geschädigt ist letzten Endes dauernd niemand worden. Die zurückgehaltenen Beiträge ergabten jeweils eine Höhe bis zu etwa 20 Mark.

— Freital. Weihe eines Jugendheims. Montag nachmittag wurde auf dem Platz der Jugend in Gegenwart von Vertretern der Behörden und Jugendverbänden das an der Weiskirch gelegene neue Jugendheim mit einer feierlichen Feier eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Oberbürgermeister Kumpel übernahm das neue Heim mit einer Ansprache in die Obhut der Stadt Freital.

— Schneberg. Eine neue Heilstätte. Am Sonntag wurde in Anwesenheit des Arbeitsministers Eisner und zahlreicher Gäste die neue Heilstätte des Landesverbandes sächsischer Krankenkassen mit einer feierlichen Eröffnung und ihrer Bestimmung übergeben. Die von der Firma Postow u. Kühne errichtete Anstalt ist insonderheit für akute und nervenkrankte Versicherte bestimmt, denen eine Kur im benachbarten Regnumbade Oberschlema Heilung bringen kann. Unter Führung des Vorsitzenden des Landesverbandes der sächsischen Krankenkassen Kirchoff wurden in einem Rundgang die Räume der neuen Heilstätte besichtigt. Um den Bau sicherzustellen, haben das sächsische Wirtschaftsministerium und das Reichswirtschaftsministerium Darlehen gegeben.

— Seiffenwerder. Selbstmord auf den Schienen. Auf der Bahnstrecke Barnsdorf-Oberkreibitz-Lannendorf ließ sich ein etwa 20 Jahre altes Mädchen von einem Zuge überfahren. Die Unglückliche, der beide Beine weggerissen wurden, war sofort tot. Das Mädchen litt an epileptischen Anfällen.

— Aue. Fern der Heimat gestorben. Am 17. dieses Monats verstarb in Lugano im Alter von 48 Jahren der Fabrikbesitzer Wilhelm Adl. Wittinhaber der Maschinenfabrik Erdmann Kirchoff in Aue.

— Aue. Einweihung der neuen landwirtschaftlichen Schule. Am Sonnabend hat die bisherige landwirtschaftliche Schule, die seit 1918 nur notdürftig untergebracht war, auf der Höhe des Jeller Berges ihr neues Heim bezogen. Bei der aus diesem Anlaß veranstalteten Feier hielt Rittergutsbesitzer Schöber die Begrüßungsansprache. Er traktete die Aufgaben der Schule in dem Spruchwort zusammen: „Wissen ist Macht, Leben ist Streben“. Die Feierrede von Herrrer Neusel behandelte die Schule als Denkmahl schaffendes Geistes und Stätte des Lehrens und Lernens. Hofrat Dr. Schöne, Direktor der Landwirtschaftskammer Sachsen, hob den großen erzieherischen Wert der landwirtschaftlichen Schulen hervor und rühmte die Verdienste der Herren und der Behörden, die sich um den Neubau besonders verdient gemacht hatten. Bürgermeister Hofmann feierte die Schule als Verbindungsglied zwischen Stadt und Land und ein Mittel zur Förderung der Landwirtschaft im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, die durch Reg.-Rat Wegel vertreten war.

— Leipzig. Opfer der Berge. Der seit dem 25. August vermisste Leipziger Tourist Paul Hase, der sich auf einer Urlaubszelle in Mauerhofen befand, ist trotz eifriger Nachforschungen nicht aufgefunden worden. Hase ist wahrscheinlich auf dem Wege von der Hittauer Hütte nach Mauerhofen, oder auf dem Wege von Gerlos nach Jess am Jücker verunglückt. Vermutlich auch einem Verkehr zum Opfer gefallen.

— Leipzig. Der gemütlche Gerichtsvollzieher. Vor dem Schöffengericht Leipzig steht a. Zt. der Hilfsgerichtsvollzieher Grohe zusammen mit dem Kaufmann Christian Meyer. Dem Grohe wird vorgeworfen, er habe sich durch Annahme von Geschenken dazu bewegen lassen, Pflichtenwidrigkeiten zu begehen und falsche Vermerke in die ihm anvertrauten Akten zu schreiben; der Kaufmann Meyer wird beschuldigt, die vorerwähnten Geschenke dem Grohe zugeleitet und aus der Situation den Nutzen gezogen zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Der Kaufmann Meyer hatte einmal viel Geld, hat aber, als die Inflation sich ihrem Ende zuneigte, sein Geld wieder verloren. Als der Gerichtsvollzieher bei ihm häßlicher Gast zu werden drohte, stellte sich Meyer mit diesem Manne auf, kredenzte ihm beim Betreten der Wohnung Kognak und offerierte ihm Jgarrren, und das Verhältnis zwischen Meyer und seinem Gerichtsvollzieher wurde schließlich ein so herzliches, daß Herr Grohe die Firma Meyer immer benachrichtigte, wenn er auf dem Wege zu ihr war, um zu pfänden. Außerdem sollte Grohe den Herrn Meyer zur Beilegung des Offenbarungseides verhaften; er hat 45mal den Versuch zu dieser Verhaftung vergeblich gemacht und erst beim 46mal hatte Herr Meyer Bescheid, denn es war ein anderer Beamter mit der Verhaftung beauftragt worden. Dabei hatte Grohe dem Meyer wiederholt persönlich angetroffen oder hatte ihn auf der Straße gesehen. Grohe leugnet, die ihm zur Last gelegten Vergehen begangen zu haben und gibt lediglich an, daß er ab und zu bei Herrn Meyer einen Kognak getrunken habe. Die Verhandlung geht weiter und verspricht sehr interessant zu werden.

Jurzi exquisit 58
Zigaretten MONOPOL
Seit 1875

Kreisverbandstag des evang. Bundes am 18. September 1927 in Großenhain.

Aus Anlaß des Kreisverbandstages hatte am vorgestrigen Sonntag die Nieferer Marienkirche ihre neue Pflanze, welche mit diesem Kreistag verbunden ist, empfangen. Der Bischof des Provinzialvereins ließ nachmittags vor 8 Uhr vom Kirchturm aus mehrere Chöre erklingen, dann setzte der Chor aus den Chören ein, und eine große Schar Kirchturmsbesucher aus Großenhain und Umgebung nahm ihren Weg zum Gottesdienste, welcher für 8 Uhr

Bekehrungsblättchen

angelegt war. Gegenüber dem Altar hatten die Kirchturmsbesucher Platz genommen. Der Altarplatz selbst war mit Blumen geschmückt. Mit dem Gemeindegesange: „Ich weiß, an wen ich glaube“ wurde der Festgottesdienst eingeleitet. Nach einem Wechselgesang, dem Gebet, dem Gebet und Schriftvorlesung folgte Psalm 27: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil“. Dieser wurde vom Kirchenchor unter der bewährten Leitung vom Kirchenmusikdirektor Müller in trefflicher Weise zu Gehör gebracht. Das Krustlied: „Eine feste Burg ist unser Gott“ leitete hinüber zur Predigt des Herrn Pfarrers Sanders. Auf Grund des Bibelwortes: „Hilf mir, o Herr, in deinem Glauben und in deiner Liebe, in deiner Barmherzigkeit und in deiner Güte“, machte der Redner seine inhaltreichen, tiefanschauenden Ausführungen. Der evangelische Bund ist heute das Zentrum des christlichen Lebens, und es ist unsere Aufgabe, das Evangelium zu verkünden. Es ist ein kleiner Rest, aber solche Kräfte sollen uns zum Bewußtsein bringen, daß wir kennen lernen, warum es geht, sie sollen uns hinführen in die Reihen der Heiden, damit wir unter Arbeit und Mühen lernen. Auch der Jünger Petrus habe gekämpft um seinen Glauben und sich zum Evangelium bekant. Er habe den Heiland abermals befragt: „Hilf Du Jesus Christus?“ Und seit und klar und bestimmt sei das Bekenntnis des Herrn gekommen, ja, ich bin es. Heute steht der Protestantismus an derselben Stelle. „Ich weiß, an wen ich glaube, ich weiß, was fest besteht“, das sei auch das Bekenntnis des evangelischen Bundes. Seine Lösung sei: 1. er bekämpfe sich um ihm und 2. er kämpfe dafür. Ruder habe auch für den Protestantismus einen schweren Kampf geführt. Dort in der Klosterkeller zu Erfurt, da habe er das Evangelium verkündet. Auch von der Kanzel vor Tausenden und Abertausenden von Menschen, vor Kaiser und Reich habe er gepredigt, warum es geht. Der evangelische Bund sei der Nachfolger Luthers geworden. Er kämpfte mit derselben Waffe. Die Revolution und ihre Folgen, die Hinführung, hätten der Kirche einen großen Verlust gebracht. Immer gewaltiger werde der Kampf, Rom gehe nicht zurück, es verfolge sein Ziel. Darum sei der evangelische Bund gekommen, um die evangelische Sache zu schützen. So rufe er auch Dich! Nach einem Gemeinde- und Wechselgesang

folgte Gebet und Segen. Der Schlusschor 177 beendete den Festgottesdienst.

Zur Herbstversammlung

Nachmittags 10 Uhr hatte sich im Gasthof-Beckmann wieder eine heilige Anzahl gläubiger Christen eingefunden. Nach einem gemeinsamen Gesange begrüßte Herr Pfarrer Seunig als Kreisverbandsvorsitzender die Teilnehmer. Wir wollten vorwärts, darum gelte es, treu auf der Wacht zu sein gegenüber Rom, vorwärts solle es gehen mit unserem Geistesleben. Nicht den römischen Geist, die römische Herrschaft wollten wir, und wo es anging, da gebe es römisch mit der Entwürdigung. Luther habe nur allein nach der Stimme seines Gewissens gefragt. Aus der Tiefe des Gotteswortes habe er seine Argumente genommen, religiös, nur religiös sei er gewesen. So sei es auch bei unserem evangelischen Bund. Er könne nicht anders, auch er sei tief evangelisch orientiert. Erst das Auge und treu das Wort, das müße die Lösung sein. Auch Herr Oberkirchenrat Scherff richtete herzliche Begrüßungsworte der Kirchengemeinde und zugleich der Chorale an die Versammelten. Er erinnerte dabei mit ehrenvollen Worten an den heimatlichen Oberkonsistorialrat Superintendenten D. D. Köhler, der vor zwei Jahren an dieser Stelle gesprochen habe. Der Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der evangelische Bund, der Herold des evangelischen Glaubens, heute bei uns eingelebt sei. Wir kämpften für unsere völlige Bewegungsfreiheit. Es tue not, das wir uns sammeln, daß wir treu zusammenstehen, und darum gelte es, daß wir uns um den evangelischen Bund scharen. Die Pflanze des Glaubens, des Herrn Jesu Christi, die Pflanze des Königs, gehe voran. Wir aber wollten Verfahren treu evangelisch bis zum Tode. Nach dem Psalm 100, vorgetragen vom Kirchenchor, folgte ein den Luthergeist wieder herbeilehrender Vortrag, eindrucksvoll gesprochen von Fr. Edith Gante. Nun betrat der Bundesdirektor, Herr Studienrat Dr. Habermeyer-Berlin, das Podium zu seinem Vortrag über das Thema: „Der evangelische Bund, der getreue Eckstein des deutschen Volkes“. Er führte u. a. aus: Können wir nach dem Jahresabschluss Ringen und Kämpfen abtreten, ist unsere Arbeit beendet? Nein! Der heutige Tag solle

ein gewisser Höhepunkt sein. In solchen Tagen werde es ganz klar, was das Wesen, die Aufgabe und Arbeitspflicht des evangelischen Bundes sei. Der evangelische Bund sei der getreue Eckstein des deutsch-evangelischen Volkes. Er führe die deutsche Jugend mit mahnenden Worten aus der Gefahr. Auch die deutsche Seele, der deutsche Adel, sei in Gefahr, den Lockungen Ungläubiger zu erliegen. Da trete wiederum der evangelische Bund als getreuer Eckstein und Schutzpatron der Deutschen auf. Es sei unserer Altvorderen heilige Art gewesen, daß sie in beständigster Ehrfurcht standen vor dem letzten Rätsel, vor Grab und Sara, vor Tod und Auferstehen. Und das sei die rechte Art. Der getreue Eckstein kommt immer wieder und sagt, wenn Du deutsch sein willst, wenn Du das kostbare Erbe Deiner Väter nicht preisgeben willst, dann halte Deinem Gott die Treue. Mehr Selbsterkenntnis müsse aufgebracht werden, damit die Brauen mit ihrem Geheiß nicht durchschlagen. Die evangelische Freiheit gelte nur da, wo tiefster Glaube herrscht. Wir kämpfen um die Frage, ob die Bildung und Erziehung der deutschen Kinder religiös werden soll oder nicht. Der Redner kam nun in seinen weiteren Worten auf das Festmessen zu sprechen. Neben dem Treiben der Weisenberger Seite sei das Tun der Bibelforscher direkt als Unfug zu bezeichnen. Viele, viele der Toren verließen die lebendige Quelle, sie könnten schöpfen aus dem kristallklaren Evangelium, sie täten es aber nicht, sie gäßen sich dem Unfug hin, sie begnügten sich mit trübem Wasser. Auch hier sei der getreue Eckstein, der evangelische Bund, der Reiter. Auf unserer Fahne stehe das unverfälschte Evangelium. Das Wachen der römischen Kirche, daß der Protestantismus sich in Auflösung befinde, widerlegte der Redner treffend. Im Gegenteil sei eine stetige Zunahme an Lutheranern zu verzeichnen. Also auch hier sei der getreue Eckstein auf der Wacht. Der evangelische Bund will als vollberechtigt anerkannt sein; er wehrt sich gegen das Konkordat. Rom habe es befohlen, daß es keine Gemeinschaft mit uns haben will. Sie wollte die allein seligmachende Kirche sein. Es gebe heute um die Frage, ob wir noch würdig sind, das Erbe der Väter zu wahren. Ein jeder und eine jede müsse die Wahrheit, die Gleichgültigkeit ablegen. Man müsse hinein in die Kirche, hinein in die Arbeit für die Kirche. Kirche und evangelischer Bund ständen treu zueinander. Eine Bekennerschaft wolle der evangelische Bund sich heranziehen und erfordere in seinem Schlusswort jeden auf dem evangelischen Bund als tätiges Mitglied beizutreten. Der Sprecher war ein eindrucksvoller Redner, wie man einen solchen nur selten hört. Deshalb brausender Beifall. Auch aus berufener Munde wurde dies besonders hervorgehoben. Die tiefinnerlichen und ergreifenden Worte des Vortragenden dürften tief in die Herzen der Hörer gedungen sein und einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Wästen aber auch dem evangelischen Bund daraus die Früchte reifen. Herr Pfarrer Seunig ergriff hierauf nochmals das Wort, um auch seinerseits für den evangelischen Bund Wort zu werden. Der Kirchenchor sang nunmehr Weißbors „Nach Sonne gehn“, worauf Herr Rechtsanwalt Saue als Vor-

Der Briefträger ist auf dem Wege

von unsern ständigen Postbesetzern das Bezugsgehalt für das Nieferer Tageblatt auf Monat Oktober 1927 einzuholen. Durch sofortige Bezahlung wird eine Unterbrechung in der Tagesblattauslieferung vermieden.

Beim Gastwirt
Beim Kaufmann

verlange man
ausdrücklich

Radeberger Pilsner

das erstklassige,
überall bevorzugte
Spezialbier.

Ererbte Schmach.

Spannender Roman von R. Drimann.
22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Polizeibeamte hatte sich Hartwig jetzt so weit genähert, daß er ihn fast berührte. Es war kein Zweifel, daß er schon seit geraumer Zeit auf irgend eine gewalttätige Handlung oder auf einen Fluchtversuch des Oberverwalters vorbereitet war. Aber seine Vorsetzungen schienen überflüssig; denn der Angeschuldigte zeigte sich überaus ruhig.

„Ich begreife vollkommen, Herr Landrichter, daß Sie den Umständen nach nur Ihre Pflicht zu tun glauben,“ erwiderte er mit einer Gelassenheit, die sogar einen kleinen Anflug von Spott zu haben schien. „Seit fünf Minuten habe ich es nicht mehr anders erwartet.“

„So erlaube ich Sie, Herr Kommissar, den Herrn in das Schloss zu begleiten!“ befahl der Richter, ohne diese, aus dem Munde eines Verhafteten immerhin seltsame Anerkennung einer Antwort zu würdigen. „Sie übernehmen wohl die Verantwortung für alles weitere.“

„Wenn Ihnen daran liegt, einen Wagen zu haben, werde ich sofort anfragen lassen!“ erklärte Graf Westershausen mit großer Anspannung. Es schien ihm ausnehmend viel daran gelegen, sich den des Wortes Angeschuldigten schleunigst vom Hals zu schaffen. Und der Polizeibeamte machte eine zustimmende Bewegung.

„Ich nehme Ihre Anerbieten an, Herr Graf!“ sagte er, um dann — gegen Hartwig gewendet — kurz hinzuzufügen: „Darf ich bitten?“

Die beiden Diener, denen er mit den Augen gewinkt hatte, traten rechts und links an ihre Seite, und in solchem Aufzuge schritten sie dem Schloß zu, gefolgt von den meisten der lebhaft diskutierenden Herren, die es indessen für angemessen erachteten, sich in einer nicht ganz unbeträchtlichen Entfernung zu halten.

Graf Westershausen wurde von dem Kreisphysikus auf der Straße des Verzeihens festgehalten.

„Wir haben dem Verurteilten einen notwendigen Verband angelegt“, berichtete der alte Herr, obwohl er bei dieser Handlung eigentlich nicht viel mehr als den sachverständigen Aufhauer abgegeben hatte, „und man wird jetztwagen können, ihn auf einer Tragbahre vorsichtig nach dem Herrenhause zu schaffen. Natürlich kann er nur in einem Zimmer des Erdgeschosses untergebracht werden.“

„Für diese Nacht — gewiß! Morgen werden wir dann seine Ueberführung nach Hamburg veranlassen müssen, nicht wahr?“

„An solche Möglichkeit ist absolut nicht zu denken, Herr Graf! So gern ich Ihnen auch die Unannehmlichkeit ersparen möchte, einen Schwerkranken oder — wie es hier wohl der Fall ist — Sterbenden im Hause zu haben, so wenig kann ich mich doch, schon mit Rücksicht auf den jungen Kollegen da, mit einem Transport des Patienten einverstanden erklären. Er müßte bei den Stößen des Wagens unheilbar verbluten.“

„So wird er natürlich auf Rambow bleiben!“ entschied der Graf mit einem schlecht gelingenden Versuch, gute Wiene zum bösen Spiel zu machen. „Sie werden mir glauben, daß ich bei meinem Vorschlage nur das eigene Interesse des Kranken im Auge hatte.“

Die erforderlichen Anweisungen an die Dienerschaft wurden erteilt und eine Viertelstunde später brachte man den noch immer bewußtlosen so unauffällig als nur immer möglich durch eine Hintertür in das Schloß.

In dem großen Festsaal und den anstoßenden Gemächern brannten noch immer die Kerzen auf den Kronleuchtern und Randleuchtern; aber die lustige Musik und die rauschende Fröhlichkeit, welche vorher diese Räume erfüllt hatten, waren längst verstummt. Diejenigen Gäste aus der Nachbarschaft, welche von vornherein nicht hatten auf Rambow übernachten wollen, waren davongegangen, und die Übrigen saßen an dem einen Ende des Saales mit bleichen Gesichtern beieinander.

Niemand achtete jetzt darauf, daß sich die beiden Töchter des Hauses nicht unter den Damen dieses Kreises befanden. Komtesse Edith hatte man schon seit geraumer Zeit nicht mehr gesehen, und nun war auch Julia, die gefeierte Heldin des Laas, aus dem Saale verschwunden.

Ohne Kopfbedeckung und ohne sich durch ein Tuch gegen die empfindliche Nachtkühle zu schützen, lehnte sie draußen an der steinernen Brüstung der Terrasse und hörte dem Grafen Boths zu, der ihr noch einmal mit aller Ausführlichkeit von den Vorgängen am Weiser berichtete.

„Und nun, Julia,“ schloß er mit vor Erregung bebender Stimme, indem er die stolze Gestalt an sich zu ziehen suchte, „nun, da der Abend, dessen Gegenwart eine Befriedigung für Dich wie für mich war, sich selbst für immer beseitigt hat, werde ich nun endlich meinen Lohn empfangen?“

Sie machte sich von ihm los und betrachtete ihn mit einem halb zornigen, halb spöttischen Blick.

„Deinen Lohn? Wofür? Dafür, daß Du mit Deinem kriminalistischen Scharfblick und Deinem polizeilichen Dienstleister so rechtchaffen dazu beigetragen hast, diesem Herrn Steinhorn, der Dich beschimpfte, einen neuen Triumph zu bereiten? Glaubst Du denn im Ernst, daß er der Mörder ist?“

„Ich bin davon überzeugt, Julia! Ich wollte meinen Kopf darauf verwetten.“

„Nun, so freus Dich, daß sich Niemand bereit gefunden hat, diese Wette einzugehen. Aber ich bin begierig zu sehen, mit welchem Gesicht Du vor ihm stehen wirst, wenn sich Deine törichte Anschuldigung morgen oder übermorgen als ein Unsinns erwiesen hat.“

Der Subarenleutnant zeigte sich ernstlich gekränkt. „Nimm mir's nicht übel, liebe Julia, aber das ist denn doch etwas stark! Du behandelst mich da nicht nur in sehr wenig schmeichelhafter Weise, sondern Du ergreifst sogar offen die Partei eines Menschen, für dessen geradezu verbrecherischen Charakter die unabweisbarsten Beweise vorliegen. Ich muß gestehen, daß ich darauf nicht gefaßt gewesen bin.“

Komtesse Julia legte ihre Hand auf seinen Arm, und indem sie sich dicht zu ihm neigte, flüsterte sie: „Ich ergreife seine Partei nicht; denn ich wünsche von ganzem Herzen, daß man ihn schuldig finden möge! Bringe mir die Gewissheit, daß Du ihn mit Recht angeklagt hast, ein Mörder zu sein, und ich will Dich nicht nur um Verzeihung bitten, sondern ich will alles tun, was Du verlangst, denn ich hasse ihn — hasse ihn mit der ganzen Kraft meiner Seele! Und gerade deshalb fürchte ich, daß Du nichts als eine ungeheure Torheit begangen hast!“

Sie wandte sich von ihm ab und kehrte in das Schloß zurück. Graf Boths machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten, und er folgte ihr auch nicht nach. Ihre letzten Worte hatten ihn in solche Bestürzung und Verwirrung versetzt, daß er das Bedürfnis fühlte, seine Gedanken zunächst in der Einsamkeit zu sammeln.

Mit langen Schritten ging er auf der Terrasse auf und nieder, seinen martialischen Schnurrbart unablässig zwischen den Fingern wühlend.

„Da mag nun der Satan aus den Weibern klug werden,“ knurrte er. Sie gibt vor, ihn zu hassen, und dabei ist sie aller Vernunft zum Trost von seiner Unschuld überzeugt, wie

wenn sie sterblich in ihn verliebt wäre. Und das Schlimmste ist, daß sie mit ihrer Zuverlässigkeit mich selber fast aus der Fassung gebracht hat. Wenn sie am Ende Recht behielte — wenn er gar nicht der Mörder wäre! Teufel — es wäre die scheußlichste Blamage meines Lebens! Aber das ist ja Unsinn — es kann ja nicht sein! Ein Blinder muß es doch mit den Fingern greifen!“

19. Kapitel.

Als Johanna Krampe das Zimmer des Oberverwalters verlassen hatte und über die Treppen und Gänge des Schlosses bis zu der kleinen Hintertür geeilt war, durch welche sie sich vorher eingeschlichen hatte, blieb sie erst unschlüssig eine Weile im bergenden Dunkel der Mauer stehen. Wenn sie jetzt aus Geratwohl hinausläuft in die weite Welt, so hätte ja all' der Jammer, unter welchem sie so unglücklich litt, mit einem Mal ein Ende. Und wenn sie auf dieser Flucht zu Grunde ging — nun, um so besser!

Aber wenn sie auch den Mut gehabt hätte, allen Gefahren zu trotzen, welche die fremde, unbekannte Welt für sie haben konnte, den Mut, die sterbende Schwester zu verlassen, deren goldenes Herz ihr so manche schwere Stunde leicht gemacht hatte und die vielleicht das einzige Wesen war, an welchem sie mit treuer und wahrhaftiger Liebe hing, den hatte sie nicht. Dasigen Schritte eilte sie heim. Vorsichtig öffnete sie die Tür des kleinen Hauses, denn sie hatte gehofft, daß ihre Entfernung nicht bemerkt worden sei und daß auch ihre Heimkehr nicht beachtet werden würde. Aber sie sah sich in dieser Erwartung getäuscht, denn sie hatte kaum ein paar Schritte auf dem schmalen, dunklen Flur getan, als eine knochige Hand mit festem, schmerzhaftem Druck ihren Arm ergriff.

„Wo haben wir uns denn da draußen herumgetrieben, mein Liebchen?“ schlug eine heisere Stimme an das Ohr der Erzkriechenden. „War Dir die Dunkelheit jetzt gelegen für ein Stellbischen mit dem schmutzen Herrn Oberverwalter? Hattest Du ihm vielleicht was besonders zu sagen — wie?“

Das Weib, welches sie mit dieser höhnischen Anrede begrüßt hatte, zog die kaum Widerstehende in den Küchenraum und drückte die Tür desselben hinter sich ins Schloß. Bei dem schwachen Lichte der qualmenden Lampe, welche da drinnen brannte, erkannte das Mädchen die Mutter Jochem Weigens.

„Da sie den Arm Johannes noch immer festhielt, und ihn wie im Borne sogar heftig schüttelte, machte sie diese unwillig los.“

„Wenn ich ein Stellbischen mit dem Oberverwalter gehabt habe, was kümmert es Euch?“ sagte sie trotzig. „Ich werde doch wohl tun und lassen dürfen, was mir beliebt!“

Die Alte betrachtete sie mit einem giftigen Blick. „Die große Dame also möchtest Du obenwärts noch spielen? Na, wir wollen doch sehen, ob Dein Bräutigam nichts dagegen hat, daß Du abends im finstern spazieren gehst, ohne daß einer von uns weiß, warum und wohin! Hat er Dir nicht strenge anbefohlen, im Hause zu bleiben?“

Johanna hatte ihr Tuch abgelegt und sich in den Winkel neben dem Fenster gesetzt, ohne sich von den drohenden Worten des Weibes besonders eingeschüchert zu zeigen.

„Mein Bräutigam?“ wiederholte sie wegwerfend. „Ich denke, es wird noch viel Wasser in die Dörse fließen, bis ich meine Frau werde. Ich habe keine Lust, mich im Buchstaben treuen zu lassen.“

Die Alte ging mit geballter Faust auf sie zu; aber wenn es ihre Absicht gewesen war, Johanna zu schlagen, so wurde sie doch anderen Sinnes, ehe es zur Ausführung gekommen war. Sie stemmte nur nach der Art leibender Weiber beide Hände in die Hüften und saate, nachdem sie

Wander des Großenhainer Zweigvereins das Schlusswort sprach, indem er allen Anwesenden und Mitwirkenden im besonderen aber dem Hauptredner den herzlichsten Dank aussprach. Die Anregung und Durchführung dieser Veranstaltung sei dem Herrn Kreisvorsitzenden, Herrn Pfarrer Segnitz-Jabelitz, zu danken. Er glaube, daß das, was wir heute aus dem Munde seiner Vorredner gehört hätten, dazu angetan sei, das evangelische Selbstbewußtsein zu stärken. Er schloß dies auch aus der großen Anzahl der Beitrittserklärungen zum evangelischen Bund. Der Redner kam weiter auf die Vereinsbewegung, die dem Wandel der Zeiten unterliege, zu sprechen; auf die Wittenberga- und die Wartburgfahrt, wo viele begeistert mitgegangen seien und mit schönen Erinnerungen wieder heimkehrten seien. Für den evangelischen Bund möchten sie werden, damit er weiter geduldet werde. Dies würde der beste Dank für alle die Männer sein, die heute ihr Bestes geboten hätten. Mit einem: „Werbt für uns und lebt auch weiterhin treu zu uns“ schloß der Sprecher seine Ausführungen. Der Schlussgesang: „Wir loben dich“ beendete die Tagung. (Gr. Tabl.)

Berückte dänische Vieheinfuhr?

Wie die „Landwirtschaftlichen Wochenschau“ aus Kopenhagen berichtet wird, sollen dort Verhandlungen mit deutschen Vertretern über verstärkte dänische Vieheinfuhr nach Deutschland begonnen haben. Dänischerseits nehmen an den Verhandlungen Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, des Landwirtschaftsrats, der Veterinärbehörde sowie der rührige Staatskonsulent Jacobson der Dänischen Gesandtschaft in Berlin teil. Bei den Verhandlungen dreht es sich darum, ob die bisherige Beschränkung der Einfuhr dänischen Viehs lebendig auf dem Wasserwege nach Deutschland vermindert und auch die deutschen Landwirte für die Einfuhr dänischer Viehs geöffnet werden, so daß die Benutzung der deutschen Seewarantienüberläufe nicht durch die Dänische Seewarantienüberläufe überflüssig wird. Dänischerseits mißt man der Angelegenheit große Bedeutung bei, besonders für die Viehwirtschaft nach dem Ruhrgebiet. Man behauptet in Kopenhagen auch, daß die ausföhrliche Einfuhr zur See zu wiederholten Ueberföhrungen einzelner östlicher deutscher Märkte führe, was die Preise ebenso für die deutschen wie für die dänischen Landwirte drücke. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen soll auch die Erlaubnis der Durchföhrung für dänisches Vieh durch Deutschland nach der Fischschiffahrt, der Schweiz und Italien erwirkt werden. Vor allem die Bedeutung der Durchföhrerlaubnis nach Italien wird in einer Verringerung der Transportkosten gesehen. Zur Zeit geht der dänische Viehexport nach Italien so gut wie ausschließlich über Frankreich. Wenn es sich nur darum handeln würde, mit einer dergleichen Maßnahme wie der Öffnung der Landgrenzen eine bessere Verteilung der sowieso stattfindenden Vieheinfuhr zu erzielen, so wären Bedenken kaum vorzubringen. Dann könnte sich die Öffnung als eine willkommene Entlastung des seitwärtigen gerade durch die dänischen Einföhren hart überhäuferten Hamburger Marktes auswirken. Die Einfuhr über die Landgrenzen wird aber zweifellos insgesamt eine Steigerung der Einfuhr bringen, so daß wir damit

rechnen können, daß in Zukunft nicht nur in Hamburg, sondern auch an vielen anderen deutschen Märkten ein unangenehmer Preisdruck durch die dänischen Einföhren ausgeübt wird. Insbesondere muß auch berücksichtigt werden, daß andere Länder sich auf das Entgegenkommen gegenüber Dänemark berufen und dann alle Landwirte willkürlich für die Vieheinfuhr frei werden. Das wäre aber ein untragbarer Zustand, den die teilweise unangenehmen Verhältnisse in Hamburg selbst noch verschlimmern müßte. Wenn eine bessere Verteilung und ein gleichmäßigerer Absatz erzielt werden soll, wird man daher, wie es auch der Aufschauung der in Hamburg besonders betroffenen Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaft entspricht, eine Verlängerung der Quarantäne unter Aufsicht der gegenwärtigen Bestimmungen anstreben müssen, um auch die Vieheinföhrung aus dem Ausland möglichst vollständig zu unterbinden. Die ohne Zweifel in den letzten Jahren aus Dänemark eingeföhrte Maul- und Klauenseuche ist in Schleswig-Holstein unter Anwendung großer Mittel bei enger Zusammenarbeit zwischen der Veterinärverwaltung und der Landwirtschaft fast ganz erloschen. Es müssen daher alle angelegten Maßnahmen ergriffen werden, um einen erneuten Ausbruch der Seuche zu verhindern. Das Preussische Landwirtschaftsministerium steht nach Mitteilung der „Landwirtschaftlichen Wochenschau“ diesen Gedankenansätzen nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber.

Gerichtssaal.

Eine Betrügerin, die sich selbst für tot erklärte!
Lange Zeit machten die Kriminalbehörden und Staatsanwaltschaften nach einer gemeingefährlichen Betrügerin und Diebin Jagd, die mit seltener Dreistigkeit eine Straftat um die andere beging, und die aber auch nichts unversucht gelassen hatte, sich ihrer Festnahme zu entziehen. Es war dies die am 22. Juni 1902 zu Köpprich, Kreis Neurode, geborene angebl. Kontoristin Elfrida Senke, die demnach verschiedene Verbrechen begangen hat. Die Senke war in den letzten Jahren vornehmlich im Freistaat Sachsen, in Bayern, den Thüringischen Staaten, in den Provinzen Sachsen und Schlesien und außerdem unter den verschiedensten Namen und Standesbezeichnungen aufgetaucht, um alle möglichen Betrügereien und Diebstähle zu verüben. Aus der langen Kette der von ihr verübten Straftaten seien einige Einzelfälle angeführt. Im Januar 1926 hatte die Senke im Marktort in Chemnitz ein dort aufhältliches Mädchen Maria Josepha Bauer, geboren am 4. März 1904 zu Weidling in Bayern, kennen gelernt, deren Ausweispaß gestohlen und so unter dem Namen der Bauer zahlreiche Diebstähle und Betrügereien verübt. Die wirkliche Trägerin dieses Namens geriet deshalb selbst in den Verdacht der Missetat und auch vorübergehend in Haft, bis sich ihre Unschuld herausgestellt hatte. Und unter dem Namen der Bauer hatte die Senke auch in der Umgebung von Bamberg mehrere Schwindelbegebenheiten begangen. Die in Bamberg, Weidling und anderen Orten wohnhaften Geschädigten erhielten dann von ihr Karten, worauf ihnen

die abgefelmte Gauerin Mitteilung machte, sie befinde sich in einem Baugner Krankenhaus. Um nun nicht weiter belästigt zu werden, hatte die Senke in der Nummer 245 des Bamberger Tageblattes vom 16. Oktober 1926 eine größere Todesanzeige veröffentlicht, die wie folgt lautete:

Todesanzeige.
Heute früh 1/5 Uhr verschied an den Folgen einer Operation unsere sehr gute, unvergessliche Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Nichte, die Stöche Maria Josepha Bauer im Alter von 23 Jahren.
Im tiefsten Schmerze
die trauernden Hinterbliebenen nebst Anverwandten.
Bamberg, den 14. Oktober 1926.
Hiel, Weidling, Niederbayern, Amerika.
Ueberführung findet nach München statt.

Dieser freche Schwindel konnte bald aufgedeckt werden. Es gelang dann auch zu Anfang dieses Jahres, die wirklichen Verbrechen der Betrügerin festzustellen. Die Senke hatte sich aber andere Namen zu und setzte ihre verwerfliche Handlungsweise weiter fort.
Zu der Zeit, wo sie im Bamberger Tageblatt die Todesanzeige erließ, hatte man ihr in Bamberg im katholischen Krankenhaus ein Unterkommen gewährt. Dort hatte die Senke die Legitimationen zweier Schwestern und aus der Papille eine Uhr, um dann von der Hilfskasse zu verschwinden. In der Folgezeit verschwindete sie sich beispielsweise in der Umgebung von Leipzig vier wertvolle Schmuckstücke und bediente sich hierbei eines Namens Kiska. Bei Schwindelbegehen benutzte die Senke dann auch in Wittenberg, Bogtdorf, unter dem Namen Ensel und Engelmann. In Jodeta spielte sie die Rolle einer angebl. Bekannten Hartwig aus Weimar und betrog, natürlich auch ohne die aufgelaufenen Hotelrechnungen zu bezahlen, einen Bekannten noch um ein Darlehen. In Greiz verübte sie als eine gewisse Klara Köhler verschiedene Straftaten, tauchte kurz darauf in Oberbach im Hotel Stadt Jittau auf, bezog sich auf eine Frau Marie Anna Vogel aus Dresden, mietschte sich ein Auto zu einer Fahrt nach Schleifen und presste so den Kraftwagenführer um insgesamt 220 Mark Fahrgeld. Immer fand die Senke vornehmlich in Wohnortbeiräumen vorübergehend Unterkunft. Ende Februar wurde sie allein von neun verschiedenen Strafverfolgungsbehörden gefügt, ferner hatten Verlangen nach ihr eine Anzahl Polizei- und Kriminalämter. Am 30. März glückte ihre Festnahme in Pol. Seit dieser Zeit schwört gegen die Senke ein umfangreiches Ermittlungsverfahren. Viele Straftaten konnten inzwischen aufgeklärt und zunächst vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Bamberg ein Termin für die im dortigen Bezirk begangenen Betrügereien und Diebstähle angelegt werden. Insofern lautet das Urteil auf zwei Jahre Gefängnis, auch geht die Angeklagte auf drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Aus vorgenannter und der Senke bereits anderweitig zuerkannten Strafen sowie aus den noch zu erwartenden weiteren Beurteilungen wird später eine Gesamtkarriere gebildet werden. (R-g.)

einen besonders heftigen Hustenanfall überwinden hatte: „Und wenn er wirklich ins Rudelhaus kommt, wer anders ist schuld daran, als Du und Dein faulber Vater, der schon wieder vollgeknauten wie ein Schlauch unten im Keller liegt und keinen Finger rühren kann? Der hat den Jochen erst zu einem Lump gemacht, und Du mit Deinen schönen Augen für den Herrn Oberverwalter hast dann das übrige getan. Ja, vergieh nur die Lippen, das Sachse soll Dir schon noch vergehen, mein Liebchen! Ich kenne meinen Jochen besser als Du. Wenn der jetzt Deinem seinen Schatz begegnet, so gibt es ein Unglück — das ist gewiß. Und das kommt auf Dich — denke an meine Worte!“
Johanna wandte der Frau ihr blasses Gesicht zu und hob zu einem feierlichen Gehe ihre Hand empor.
„Und wenn Euer Jochen sich an dem Oberverwalter vergreift, so gehe ich hin, ihn anzuzeigen — das ist auch gewiß! Ich habe mich viel darum gekümmert, was er sonst mit dem Vater getrieben hat, obwohl ich wußte, daß es nicht richtig war. Mit einem Totschläger aber, das schwöre ich Euch, will ich keine Gemeinschaft haben!“
Der ernsthafte Ton ihrer Worte ließ keinen Zweifel zu an der Festigkeit ihres Entschlusses. Fast betroffen starrte das Weib auf das junge Mädchen.
„So — also anzeigen würdest Du ihn?“ sagte sie endlich.
„Na, wir werden ja sehen — wir werden ja sehen!“
Sie lehnte sich ab und ging aus der Küche. Johanna aber legte das Gesicht in die Hände, und vercharzte so zusammengekauert lange Zeit, ohne sich zu regen.
Längst herrschte draußen in Wald und Feld die tiefe Stille der Nacht, als eine Männergestalt sich behutsam dem Kramerschen Hause näherte.
Vorichtig öffnete er die angelehnte Tür, um sogleich im Innern der Hütte zu verschwinden.
Johanna hörte den Schritt des Mannes auf der Diele, und sie wußte, daß es kein anderer sein konnte als Jochen Welhien. Aber sie rührte sich nicht, und erst, als er die Tür der Küche aufstieß, erhob sie den Kopf.
Jedoch die Frage, welche sie ihm hatte entgegenrufen wollen, erstarrt ihr auf den Lippen, als sie ihn nun in den Lichtkreis der Lampe treten sah. Welhien's Gesicht erschien gealtert und verwühlt, wie wenn er eben eine schwere Krankheit überstanden hätte; die Haare hing an ihm wie über die Stirn, und er hatte Rotz und Nies über der Brust ausgefressen, als habe er sich dadurch Luft verschaffen müssen. Um die rechte Hand hatte er sein rotes, baumwollenes Taschentuch gewickelt, und als er daselbst jetzt, dicht an die Lampe tretend, lächelte, erkannte die erschauerte Johanna, daß es ganz mit Blut durchtränkt war.
Welhien hatte das in der Ecke hockende Mädchen nicht bemerkt, und als jetzt, fast unmittelbar hinter ihm, die Alte wieder eintrat, wandte er sich hastig nach ihr um, sichtlich froh, der furchtbaren Erregung, die ihn beherrschte, endlich durch ein lautes Wort Ausdruck geben zu können.
„Eine Schüssel mit Wasser!“ herrschte er seine Mutter ingrinnig an. „Und ein Leintuch, wenn Du in der verdammten Parade eines aufstreifen kannst. Das blutet ja, als wäre der Schnitt durch eine Pulsader durchgegangen!“
Frau Welhien war ihm in keiner anderen Absicht so schnell gefolgt, als um zu verhindern, daß er sich zu einem unvorsichtigen Wort gegen Johanna hinreißen lasse; aber der schwache Nest von mütterlicher Liebe und Sorge, der selbst im Herzen dieses Weibes noch vorhanden war, ließ sie über den Anblick der noch heftig blutenden Wunde alles andere vergessen.
„Mein Gott, Jochen, was ist denn das?“ fuhr sie heraus.
„Hat Dir der Hund von einem Verwalter das getan?“
Der Knecht spuckte aus und verzog das Gesicht.
„Hät' es den nur getroffen, so wöllt' ich mich den Satan um die Schamme scheren! Ich bin mit der Hand in die Klinge gefahren, als das Messer auf den Knochen kam, aber das war das kleinste Malheur, das mir an diesem verdammten Abend passieren mußte. Warum stierst Du mich denn so an? Kommt Du Dir gar nicht vorstellen, daß man

im Dunkeln zwei Menschen verwechseln kann? Ich habe den Falschen getroffen — der Teufel mag's holen, aber nun ist nichts mehr daran zu ändern!“
Jetzt erst hatte Johanna Kraft gefunden, sich von ihrem niedrigen Sitz in die Höhe zu richten. Wie eine Nachgötin trat sie vor den verworrenen Verbrecher hin.
„Mörder!“ rief sie ihm entgegen, und ihre Stimme schallte ihm ins Ohr, daß er bestürzt um einen Schritt zurücktaumelte.
„Willst Du schweigen!“ stieß er mehr angstvoll als wütend hervor. „Bist Du denn ganz verrückt?“
Johanna hatte sich der Tür genähert; aber die Alte, welche ihre Absicht durchschaute, vertrat ihr den Weg.
„Ja, sie hat den Verstand verloren.“ schrie sie. „Und ich rate Dir, Jochen, nimm Dich vor ihr in Acht. Frage sie doch einmal, warum der Herr Oberverwalter Dir so sein aus dem Wege gegangen ist! Ich wette, sie ist nur deshalb fortgewesen, um ihren Liebsten zu warnen.“
Welhien's Augen schienen zu glühen, und ohne an seine Wunde zu denken, schlug er auf den Tisch, daß der Abdruck seiner Hand blutig darauf zurückblieb.
„Verdammt will ich sein, wenn sie mir das nicht bezahlen soll! So ist sie es also doch gewesen, die ich in Hamborn unter den Bäumen herumtschleichen sah!“
Johanna, welche sogleich erkannt hatte, daß sie sich rettungslos in der Gewalt der beiden befinde und daß an ein Entkommen nicht mehr zu denken sei, war auf dem halben Wege zur Tür stehen geblieben. Sie machte keinen Versuch, sich zu verteidigen. Mit hoch erhobener Stimme und trotzig zusammengepreßten Lippen erwartete sie ihr Schicksal.
Die Alte aber versäumte nicht, statt ihrer das Wort zu ergreifen. „Du weißt eben noch nicht, wessen Du Dich von Deiner schönen Braut zu versehen hast, mein Junge!“ höhnte sie. „Du bist mir doch vorher erst gelobt, daß sie unbedingt hingehen würde, Dich anzugehen, wenn Du Dich an ihrem geliebten Oberverwalter vergreifst! Ich denke, man sollte ihm den vorläufigen Mund stopfen, so lange es noch Zeit dazu ist!“
Es hätte dieses Hinweises kaum noch bedurft. Sinnlos vor Wut stürzte sich Jochen auf das wehrlose Mädchen.
„Dumme — elende — Du willst mich verraten?“ knirschte er, den Hüftschwert, den ihm die Todesangst erpreßte, durch den eisernen Griff erstickend, mit welchem seine Faust ihren Hals umspannte.
Sicherlich würde er sie getötet haben, wenn nicht die Alte, die bei aller eingeleiteten Bosheit doch ihre ruhige Ueberlegung nicht verlor, dieses Aeußerste zu verhindern gewußt hätte.
„Nur langsam, Jochen!“ mahnte sie, ihre Hand auf seinen Arm legend. „So war's nicht gemeint! Es gibt wohl noch andere Mittel, sie zum Schweigen zu bringen.“
Und sie stürzte ihm einige Worte ins Ohr, während es in ihren Augen aufleuchtete in teuflischer Schadenfreude.
Und das Mittel, das sie ihrem Sohne angab, mußte ihm trotz seiner wilden Erregung einleuchtend erscheinen sein, denn wenn er sein Opfer auch nicht freigab, so lockerten sich doch seine Finger.
„Meinetwegen.“ stieß er hervor, „sie hat's nicht anders gemollt!“
Obwohl Johanna wieder Luft zu schöpfen vermochte, verzogte ihr die Stimme doch so vollständig, daß sie nicht imstande gewesen wäre, zu schreiben, auch wenn sie sich von einem einmaligen Hüfterschlag — einen zweiten würden ja ihre Beiniger sicherlich verhindert haben — bei der einsamen Lage des Häuschens irgend welchen Nutzen hätte versprechen können. Und sie vermochte überdies kaum noch zu denken. Vor ihren Augen schufen Feuerfarben durcheinander, und in ihrem schmerzenden Kopfe wirbelte und brauste es, als ob ihr derselbe gesprungen müße.
Wohl ging ihr für einen Augenblick der Gedanke an ihren Vater durch den Sinn; aber es war nichts Tröstliches und Hoffnung Erweckendes in diesem Gedanken, denn sie wußte, daß sie von dem Verräther keine Hilfe zu erwarten haben werde.

So ließ es Johanna denn in ihrem halb bewußtlosen Zustande geschehen, daß ihr die Alte mit einer starken hänseligen Schürze Hände und Füße zusammenband. Nur wie in einem Nebel noch sah sie in verschwimmenden Linien die Gestalt der beiden vor sich, und als Welhien sie jetzt emporhob, da vergingen ihr völlig die Sinne.
Der Knecht aber trug seine willenlose Würde auf die schmale Diele hinaus. In dem dunklen Winkel am Ende derselben hatten sonst, wenn Hartwig oder der Polizeikommissär das Haus besuchten, allerlei alte Gefäße, Krüge und sonstiges Gerümpel gestanden. Heute aber war dies alles beiseite geschoben, und als die voranschreitende Alte nun ihre Lampe erhob, zeigte sich in dem hölzernen Fußboden eine vieredrige Öffnung, neben welcher die aufgeschlagene Falltür lehnte, die zu ihrem Verschluß bestimmt war.
Die Öffnung war nur eben groß genug, um einer Person den Durchlaß zu gewähren, und nicht ohne Mühe brachte Welhien mit Hilfe seiner Mutter die ohnmächtige Johanna über eine steile Leiter hinab in den kleinen, dumpfigen Raum, der sich da unter der Diele verbarg.
Als das flackernde Licht der Lampe noch einmal auf die Rüge des blassen Mädchenantlitzes fiel, schien dem Mann, der soeben von einem wohlüberlegten Mordanschlag nicht zurückgeschreckt war, doch eine Annäherung von Reue zu überkommen.
„Am Ende ist es nur eine neue Dummheit, die wir do machen.“ brummte er. „Sie kann doch nicht ewig da unten bleiben!“
Aber die Alte besaß sich, seine Bedenken zu zerstreuen.
„Davon ist ja auch gar nicht die Rede.“ sagte sie. „Sie wird schon von selbst zur Vernunft kommen, wenn sie merkt, daß wir Ernst machen, und im schlimmsten Falle halte ich sie so lange fest, bis ich weiß, daß ihr auf dem Schiff seid. Die paar Tage werden sie nicht umbringen.“
Doch Welhien zauderte noch immer. „Ich wollte sie ja mitnehmen, Mutter! Ich kann nun einmal nicht von dem Mädchen lassen.“
„Bist Du verrückt? — Dann magst Du lieber gleich, wie Du da bist, hingehen und zum ersten besten Gendarmen sagen: Da bin ich!“ Das würden sie Dir vielleicht noch als mildernden Umstand anrechnen, während sie Dich höchstens auslachen, wenn Du von Deinem eigenen Liebchen verraten worden bist.“
Die Alte kannte ihren Sohn und wußte, wie man ihn zu gewinnen habe. Mit einem wilden Fluche legte er die Bewußtlose in eine Ecke des engen, nicht einmal ein Luftloch aufweisenden Raumes, mo einige ausgebreitete alte Kartoffelsäcke eine Art von Lagerstätte darstellten sollten. Er hatte dabei über den lang ausgestreckten Körper des schlafenden Krampe hinweg schreiten müssen, und er hatte ihn unansicht mit dem Fuße gestoßen, ohne daß jener auch nur einen Laut von sich gegeben hätte.
„Nun aber fort!“ drängte die Alte. „Wenn sie da drüber auf Dich raten sollten, so bist Du hier nicht mehr sicher genug. Du mußt den Krampe aufstücken und ihn mit Dir wegnehmen, so lange es noch Zeit ist.“
Welhien mußte ihren Rat wohl für einen guten halten, denn er hatte keine Einwendungen dagegen zu machen. Aber es erwies sich als ein keineswegs leichte Aufgabe, den schlafenden so weit zu ermuntern, daß ihm die Notwendigkeit, das Haus zu verlassen, klar gemacht werden konnte. Er brummte allerlei unverständliches Zeug vor sich hin; aber er sträubte sich doch nicht ernstlich, als ihn Welhien mit ein paar Worten ziemlich unheimlich in die Leiter hinauf schob. Seine unglückliche Tochter hatte er nicht einmal bemerkt; in seinem gegenwärtigen Zustande war es auch wenig wahrscheinlich, daß er sie gegen die Brutalität ihrer Beiniger gefügig haben würde, selbst wenn er ihre trostlose Lage erkannt hätte. Wenige Minuten später verschwanden die beiden Spiessgesellen im Dunkel der Nacht.
Fortsetzung folgt.



Wie die Rote Armee anrückt.
Russische Kavallerie während der großen Manöver bei Odesa.



Präsident Ring von Liberia in Berlin.
Der Präsident von Liberia, Ring, ist hier eingetroffen und hat im Hotel „Eden“ Wohnung genommen. Präsident Ring wird dem Reichspräsidenten einen Besuch abstatten.



Der litauische Ministerpräsident in Rom.
Waldemaras, der von Mussolini eingeladen wurde, nach Rom zu kommen, und dort den italienisch-litauischen Handels- und Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnen wird, mit dem litauischen Staatssekretär Grandt.



Königliche nach San Francisco gehortet.
Der Kaiser Könige ist in Brasilien bei Grafen Solms und des Ritters Hermann aus Tessa zu seinem Diasthen, der später nach San Francisco fahren soll, vom Kollid des Flugplatzes Ungewitterhol in Köln gehortet.

Herbstmanöver der 4. Division.

Von unserem ins Manövergelände entsandten
Korrespondenten.

Manövergelände, 20. Sept. 1937.
Der letzte Manövertag.

Über die Stoppelfelder weht ein rauher Wind. Die Stare sammeln sich auf den Telegraphen-Drähten, sie rufen zur Reife nach dem Süden. Junger Herbst geht durch das Land.

In der Ferne klingt dumpfer Kanonendonner; er verflingt im alten Soldatenfriedhof, der am Ende eines Dorfes liegt. Es sind nur ein paar Schritte bis dorthin. Auf halb versunkenen Grabsteinen malt die Herbstsonne seltsame Bilder. Efeu umklammert die verwitterten Steinmauern. Ueber rauschende Blätter schreitet der Fuß. Man fühlt sich als Eindringling in das Reich der Toten. Der Duft der Vergänglichkeit weht über den Gräbern, die ein Blick heftiger Geschichte erzählt.

Weste rauschen die Wipfel von Ruhm und Sieg und Vergänglichkeit.

In dem Weidfeld knattern verdeckt die Maschinengewehre. In die engen Furchen geschmieg liegen die Schützen, von dem Grauen der Ackererde kaum zu unterscheiden. Geschütz ist der Stahlhelm mit Kraußblättern getarnt. Krachend erfolgt der Einschlag der unsichtbaren Batterien auf die Höhe. In dünnen Wintern geschaffelt sucht Infanterie den Weg nach der Talnabe.

Während der IV. Division am Weidauabschnitt kämpfte, zog das Generalkommando des II. Armeekorps seine III. Infanteriedivision bei Naumburg nordwärts über die Saale und setzte sie in der allgemeinen Richtung auf Corbeha an. Der IV. Division war Weidau als Tagesziel zugewiesen worden; da sie nördlich der Saale in der Gegend von Gosefeld auf verhassten Feind stieß, stand die gesamte 4. Armee in den Morgenstunden des 20. September in einer Angriffsfront. Menschewitz-Zeit-Orterfeld-Görsen-Schnaburg-Culau-Görsen.

Im Gefechtsabschnitt der 4. Division.

Mit dem linken Flügel angelehnt an die Saale erreichte die Front von Schnaburg bis Görsen. Der Angriffsbefehl gab dem rechten Flügel die Richtung auf Gosefeld. Generalmajor von Brandenstein, der Divisionsführer, stellte das Infanterieregiment 12 im Raum von Gosefeld-Görsen, das Infanterieregiment 10 nördlich davon zum Angriff auf die feindliche Stellung in

der Dinte Pöffenhain-Plennschütz-Oberneffe bereit; mit dem rechten Flügel wollte er den Einbruch feilartig erzwingen, da ihm hier die Geländeverhältnisse günstig erschienen. Aus diesem Grunde hielt er auch das Infanterieregiment 11 in der Gegend Merzdorf-Dreuzen an seiner Verfügung und massierte um das letztgenannte Dorf seine Artillerie.

Die auf dem Saaleflügel stehende Artillerie von Blau war von Kropfenmühle auf Neuwelt vorgegangen, wurde aber am Ueberreiten des Weidauabschnittes aufgehalten und in ein hinhaltenes Gefecht gedrängt. So lag denn dauernd der Schwerpunkt des Angriffs auf dem rechten Flügel. Nachdem Artillerie und schwere Waffen bis an den Grund weiltich der Straße Görsen-Görsen herangezogen war, kam gegen 10 Uhr der Angriff in Fluss.

Aus seiner Durchführung ging klar hervor, daß bei der heutigen Feuerwirkung ein frontaler Infanterieangriff ohne Unterstützung der Artillerie und Maschinengewehre und ohne genügende Feuerbereitzungen erfolglos bleiben und schließlich zusammenbrechen muß. Der Feuerkampf bei Blau erwies sich schließlich so hart, daß gegen 11.30 Uhr die Infanterie die Höhen südlich Plennschütz-Platze überschreiten konnte. Jetzt geriet sie in das Feuer der roten Hauptstellung. Gegen den Druck aus der Richtung Görsen hatte der rote Führer, Oberst Zimmermann, ein Bataillon am Bahnhof Britz versammelt. Zwischen Blau und Rot entwickelten sich nun lebhafteste Artilleriekämpfe. Vom Saaletal her hörte man den Geschützlärm der bei Schnaburg kämpfenden Reiterregimenter. Als der Druck des blauen Infanterieregiments 11, das in Reserve gehalten hatte, auf dem rechten Flügel sichtbar wurde und der Einbruch in die rote Kampfstellung unmittelbar bevorstand, ging bei der Manöverleitung der Signalbalken empor, durch den der Abbruch der Übung angeordnet wurde, und weiltich trugen die Hörner das Signal „Das Ganze halt!“

So hatten denn auch die Herbstmanöver der IV. Division ihr Ende erreicht.

Vermischtes.

Wald und Selbstmord. In Schönfeld erschoss heute früh um 9 Uhr ein Landwirt auf einem Feldstück, dicht beim Dorfe, mit seinem Jagdgewehr eine schlesische Saisonarbeiterin und dann sich selbst. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

Lothar beim amerikanischen Luftberb. Eines der gestern zum Luftberb gestarteten fünfzehn Flugzeuge ist auf dem Wege nach Spokane nach zweistündigem Flug verunglückt. Bei dem Verlust, die Berggipfel bei Bonaville (New Jersey) zu überqueren, überflieg sich das Flugzeug im Augenblick des Ab-

stiegs. Obwohl es wieder ausgerichtet werden konnte, überflieg es sich sofort wieder mehrmals hintereinander und stürzte ab. Der Führer Hudson und sein Mechaniker wurden getötet.

Rätzelhafter Mord und Selbstmord. In Kairo hat sich ein geheimnisvoller Mord und Selbstmord ereignet. Ein reicher Ägypter erschoss seine Frau, verwundete den Intendanten seiner Güter schwer und beging dann Selbstmord. Die Frau des Ägypters war eine Oesterreicherin. Wie berichtet wird, lagen die Ehegatten in Scheidung.

Keine Ursachen, große Wirkungen. In Delitzsch knallte der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge ein Pferd mit der Weite über den Rücken eines Freundes. Die Pferde wurden schon und überfahren den Fahrer, der lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Der Knecht, der durch seinen Uebermut den Unfall verschuldet hatte, erhängte sich einige Stunden später.

Eisenbahnstapel. Die Reichsbahndirektion Regensburg teilt mit: Am 18. ds. Mts. legte bei Annäherung des Bed. G. 5014 an das Einfahrtssignal des Bahnhofes Reuth bei Erdendorf ein etwa 20jähriger Mann eine zwei Zentimeter starke gußeiserne Herbstplatte auf das Gleis. Die Lokomotive zertrümmerte das Hindernis. Ueber an Fahrzeugen noch am Gleis entstand ein Schaden. Die Untersuchung ist im Gange. Für die Ermittlung des Täters hat die Reichsbahndirektion eine Belohnung von 200 Reichsmark ausgesetzt.

Ueberfälle auf Kassenboten in Chicago. Sechs mit Jagdgewehren bewaffnete Männer überfielen mehrere Kassenboten und raubten ihnen 95000 Dollars.

Strassenbahnunglück in Italien. In der Nähe von Ostida entgleiste gestern ein Strassenbahnwagen beim Durchfahren einer Kurve. Dabei wurden vier Personen getötet und sieben verletzt, darunter fünf schwer.

Wirksturm bei Hamburg. Ein heftiger Wirksturm in Verbindung mit schweren Regenfällen ging gestern vormittag kurz nach 10 Uhr über Letzen nieder. Verschiedene Dächer wurden erheblich beschädigt und teilweise abgedeckt. An zahlreichen Bäumen wurden starke Äste statt abgebrochen.

Eigentümliche Naturkatastrophe in Island. In diesen Tagen ereignete sich auf dem Islandischen Inland eine Katastrophe. Eine Postexpedition, die aus dem Postführer, einem Beifahrer und sieben Pferden bestand, war auf der Fahrt in westlicher Richtung, als plötzlich das Eis sprang und der Beifahrer nebst vier Pferden in den Abgrund stürzte. Gewöhnlich sind es bereits vorhandene Risse, die gefährlich werden können. Die Risse im Eis sind gewöhnlich sehr breit, so daß sie schon von weitem gesehen werden können. Es kommen aber

auch schmale Risse vor, die Gefahr bringen, wenn sie durch eine dünne Eis- oder Schneedecke unsichtbar werden. Das die Eisbede aber gerade in dem Augenblicke zerbrang, als die Volksgewalt die Stelle passierte, ist ein eigenartliches Geschehen.

Falschgeld in der Elbe gefunden. Gestern wurde in Magdeburg in der Elbe eine Riste mit etwa 1900 Stück falschen und unfertigen Fünftagsnoten und Einmarkstücken gefunden, die von zur Zeit größeren Fischhäusstraßen verlaufenden Fischmänglern feinerzeit in die Elbe geworfen worden war.

Der Fassadenkletterer Wald vor Gericht. Vor dem Großen Schöffengericht Charlottenburg begann gestern der Prozess gegen Frh Wald, der den Beinamen 'König der Fassadenkletterer' führt und für etwa zwei Millionen Mark Juwelen zusammengestohlen hat. Die Anklage gegen Wald lautet auf schweren Diebstahl im Rückfall und wirkt ihm 18 vollendete Einbrüche, davon vier in Berlin und 14 in Hamburg, vor. Mit Wald zusammen haben sich zu verantworten Kaufmann Traugott Bohrer, Frau Elsa Strunt und Frau Anna Albrecht, denen Behörde bzw. wissenschaftliche Beihilfe zur Last gelegt wird. Der jetzt 27-jährige Frh Wald, Häder bzw. Kaufmann, wie die Anklage seinen Beruf bezeichnet, stellt den Typus des Gentleman-Eindrehers in reiner Form dar. Er besaß nur in bester Gesellschaft zu verkehren und entsprechend hochgelohnt gekleidet häufig 5-Uhr-Tees in ersten Hotels und Kabarets zu besuchen. Millionär ist Wald trotz der großen Wärfte, die ihm gelangen, nicht geworden, denn seine Helfer zahlten ihm als Erbs seiner Diebstehnte nur 45000 Mark aus. Sein Hauptberuf, der Juwelier Wüchahn, ist bereits zu einer erheblichen Fischhäusstraße verurteilt worden.

33000 Mark unterschlagen. Wie der Dillinger Anzeiger meldet, sind der Kollierer L. und der Buchführer B. von der Kreisparafasse Saarlouis nach gemeinsam begangenen Unterschlagungen, deren Höhe erst noch festgestellt werden muß, in der Nacht zum Sonntag kurz vor der angelegten Revision mit einem Betrage von 33000 Mark flüchtig geworden.

Schmuggler auf dem Rhein. Seit der Internationalisierung des Rheines kommt es vor, daß Schiffe aus Holland oder aus Frankreich Schmugglerware mit sich führen, die Holländer in der Hauptsache Tabak, Kaffee usw., die Franzosen vornehmlich Seidenwaren, tometische Erzeugnisse, Hühner usw. Sie verstehen es, die Zollbarrieren zu lösen, selbsttätige Waren zu entnehmen und die Verkäufe wieder herzustellen. Die deutsche Polizei arbeitet mit der englischen und französischen zusammen, um diesem Schmuggel das Handwerk zu legen.

Das Berliner Apollo-Theater ohne Soubretten. In der Abteilung, nach der sich das Apollo-Theater in Aufnahmestadium befindet, teilt die Direktion des Theaters mit, daß sämtliche Ballettengagen bezahlt worden sind. Die Sagen für vier Soubretten ständen noch aus. Die Vorstellungen erleiden keine Unterbrechung, müssen aber in veränderter Form stattfinden, da die vier Soubretten sich weigern, ohne Befriedigung ihrer Ansprüche aufzutreten.

Großmama auf der Schönheitskur. Das gesamte Aussehen der Menschen zu präzisieren, ist schon seit langer Zeit nichts mehr Neues. Die findigen Amerikaner sind daher zu neuen Mitteln geschritten — es wurde eine Konkurrenz der Fußstüchel ausgeschrieben! Die Teilnehmerinnen mußten sich hinter einen Vorhang stellen, der nur die Füße und die Fußstüchel den Blicken der sich vor dem Vorhang befindenden Preisrichter freiließ. Es war auf diese Weise nicht möglich, im Urteil irgendwie durch die übrige Erscheinung beeinflusst zu werden. Nach der Entscheidung wurde der Vorhang beiseite gezogen und die Fußstüchel, die mit dem ersten Preis prämiert waren, gehörten — einer 54-jährigen Dame, die die stürmischen Glückwünsche ihrer acht Enkelkinder freudig entgegennehmen konnte.

Auch eine Ehefuge. Ein Mann aus Paris war auf die Idee gekommen, sich aus Afrika Protodile mit in die Heimat zu nehmen. Er kaufte sich 70 Stück, natürlich junge Tiere und ließ sie einpacken. In Paris angekommen, quartierte er die Amphibien im Badestimmer ein. Der Mann besaß aber auch Frau und Kinder, und die Protodile hatten die Freiheit, jede Gelegenheit zu be-

nützen, um in die übrige Wohnung zu kriechen. Daraufhin dachte die Frau ihre Sachen und zog mit den Kindern zu ihrer Mutter. Der Mann klagte auf Scheidung, um seine Frau zur Rückkehr zu zwingen; aber das Gericht erklärte, es sei machlos. Also haust der Mann mit 70 Protodilen ohne Weib und Kind in seiner Wohnung, und der Frau wird nichts übrig bleiben, als zu den Untertanen zurückzukehren. Sie kann noch von Glück sagen, daß ihr Mann nicht 70 Elefanten mitgebracht hat.

Mit 82 Jahren täglich ein Bad in der Nordsee. Westlands ältester Badegast, der Hamburger Senator G. D. Dunter, stellt eine eigene Sportleistung auf. Obwohl er 82 Jahre alt ist, nimmt er täglich noch im September trotz Seegang und Wind sein kaltes Nordbad. Mit ihm wetteifert die 80-jährige Frau Professor Bernbard aus Berlin. Senator Dunter war bereits vor 55 Jahren, also 1872, Badegast auf Ost. — Man beobachtet im übrigen viele 'weibliche Jugendliche' in Westerland, die mit 60 und über 70 Jahren die kräftige Gaste Brandung nicht scheuen.

Die Entwicklung der Deutschen Sparbanken bis zum Herbst 1927.

a) Die Anzahl wurde im Jahre 1919 gegründet und nahm ihren Betrieb am 1. April 1920 auf. Die Zahl der Mitgliedsgemeinden betrug rund 250. Mehr als 100 weitere Gemeinden bekundeten ihr Interesse dadurch, daß sie mit der Anzahl einen Arbeitsgemeinschaftsvertrag abgeschlossen haben. Das Stammkapital der Anzahl betrug rund 1.000.000 Reichsmark. Das Vermögen der Anzahl betraffte sich auf rund 18 Millionen Reichsmark. An Hypotheken und Darlehen sind ausgerechnet rund 15 Millionen Reichsmark.

b) In der Lebensversicherung wurden bis Herbst 1927 Versicherungsanträge über mehr als 100 Millionen Reichsmark gestellt. Die Lebensversicherungsanstalt für die Versicherungsnehmer der Lebensversicherungsabteilung betrug am 31. Dezember 1926 2.287.518,41 Reichsmark. Trotzdem die Anzahl, und zwar mit Wirkung für ihre sämtlichen Versicherer schon dreimal eine erhebliche Verabfolgung ihrer Beiträge (insgesamt rund 20 Prozent) vorgenommen hat, gewährt sie allen Versicherern nach zweiwöchiger Bestehen der Versicherung eine Dividende in Höhe von zur Zeit 10 Prozent.

c) In der Unfall-, Haft-, Haft- und Kraftfahrzeugversicherung betraffte sich der Bestand auf rund 14.000 Versicherungen mit einer Jahresprämie von rund 1.000.000 Reichsmark. An Schadenersätzen wurden im Jahre 1927 bisher geregelt rund 700 mit einer Gesamtsumme von rund 270.000 Reichsmark.

d) In der kleinen Lebensversicherung (Volksversicherung) die seit Herbst 1926 betrieben wird, betraffte sich der Versicherungsbestand auf rund 14.000 Versicherungen über rund 7,7 Millionen Reichsmark Versicherungssumme.

e) In der Krankenversicherung, die seit dem 1. April 1927 betrieben wird, zählte die Anzahl einen Bestand von rund 7.000 Versicherungen. An Schäden wurden bisher erachtet rund 1200 Fälle mit einer Gesamtsumme von rund 48.000 Reichsmark.

Handel und Volkswirtschaft.

Au der Berliner Börse gingen die Kurse auf dem Effektenmarkt am Dienstag weiter erheblich zurück. Infolge Ausbleibens von Kaufaufträgen des Publikums war die Spekulation vollständig unter sich und nahm die Gelegenheit zu einem neuen kräftigen Vorstoß auf eine Anzahl von Effekten wahr. Am Rentenmarkt notierte Abflussanleihe 55 Anleihe ohne Kündigung 16 1/2 und Schwedischanleihe 9 1/2 Prozent. Von den Bankaktien verlorenen Bank für Brauindustrie 4 1/2 Prozent, Berliner Handelsbank drei Prozent, Darmstädter Bank 1 1/2 Prozent, Dresdner Bank und Reichsbankanteile je 1 Prozent. Von den Schiffbauaktien gaben Hamburg-Elbe, Hansa und Norddeutscher Lloyd je 1 Prozent nach. Von den Montanaktien verlorenen Rheinische Braunkohlen 3 Prozent, Geleisenfirmen 2 1/2 Prozent, Phönix 2 1/2 Prozent, Niedel 2 Prozent, Rammesmann 1 1/2 Prozent und Köln-Neuesen 1 1/2 Prozent. Von den Raktiven blieben

Salzaktien 1 1/2 Prozent ein. Von den Gemischten Wertpapieren verloren die Aktien der Farbenindustrie 4 1/2 Prozent. Auch Elektrowerte waren rückgängig und nach Käufer die Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken. Hier verlorenen Schubert u. Salzer 9 Prozent, Ludwig Borme 8 Prozent und Adler 3 Prozent. Die Aktien der Wollt u. Saffner u. S., die gestern um 5 Prozent abgeschrieben waren, konnten heute 10 Prozent zurückgewinnen. Von den sonstigen Wertpapieren verlorenen Bismarck 4 1/2 Prozent, Vereinigte Glanzstoff 4 Prozent, Zellstoff-Fabrik Waldhof 3 1/2 Prozent. Der Kass für deutsches Geld war 4 1/2 bis 6 Prozent, für Monatsgeld 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Keine Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin. Im Gegensatz zu der Meldung eines Berliner Montagsblattes stellt der Reichsverband der Automobil-Industrie e. V. fest, daß die Veranstaltung einer Internationalen Automobil-Ausstellung im Herbst dieses Jahres einhellig aufgegeben ist, und daß der Reichsverband der Automobil-Industrie keinerlei Beratungen oder Verhandlungen führt, welche in irgend einer Form darauf abzielen könnten, diesen Beschluß wieder umzuwidmen.

Besserung der Außenhandelsbilanz. Die Außenhandelsbilanz für den Monat August weist gegen die Vormonats eine Besserung auf. Während sich im Juli der Einfuhrüberschuss noch auf 400 Millionen RM. belief, ist der Passivsaldo für August auf 292 Millionen RM. und zwar hauptsächlich infolge einer Verminderung der Einfuhr und einer Steigerung der Ausfuhr zurückgegangen.

Besprechender Vorkampfen in der nordböhmischen Textilindustrie. Mit dem 15. dieses Monats sind die bestehenden Lohnverträge in den Kreisgebieten Niederland und Tannwald von den Arbeitgeberverbänden gekündigt worden. Diese Maßnahme ist die Antwort auf die Kündigung der Verträge durch die Arbeitnehmer auch für die Bezirke Friedland, die am 1. September unter der Forderung einer Lohnerhöhung von 15 Prozent erfolgt ist. Die kommunistisch-organisierten Textilarbeiter des Bezirkes Niederland (Wardorf, Rumburg, Schudenau und Schönlinde) und des Bezirkes Tannwald haben selbstständig und ohne Einverständnis mit der sozialdemokratischen und christlichen Organisation herbeizuführen, die Verträge gekündigt, ein Vergang, der an sich recht widrig ist. In nun klarere Verhältnisse herbeizuführen, wurde von dem Arbeitgeberverband der Bezirk gekündigt. Es werden sonach in allerhöchster Zeit in allen Textilgebieten Nord-Böhmens Verhandlungen über ein neues Vertragsverhältnis stattfinden. Von der Bewegung sind 60.000 Textilarbeiter betroffen.

Die Reichsbank in der 2. Septemberwoche.

Aufgang der Wechselbestände, Erhöhung des Lombardbestandes.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. September hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 171,3 Millionen auf 2.449,9 Millionen Reichsmark abgenommen, und zwar hat sich der Bestand an Wechseln und Schecks um 208,1 Millionen auf 2.004,4 Millionen Reichsmark vermindert, während der Lombardbestand um 66,8 Millionen auf 64,2 Millionen Reichsmark angewachsen ist. Die Anlage in Effekten ist mit 223,3 Millionen Reichsmark weiterhin unverändert geblieben.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 174,8 Millionen Reichsmark in die Kassen der Bank zurückgefließen; im einzelnen hat sich der Umlauf der Reichsbanknoten um 158,0 Millionen auf 864,2 Millionen Reichsmark und der an Rentenbanknoten um 16,8 Millionen auf 61,0 Millionen Reichsmark verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 61,2 Millionen Reichsmark erhöht.

Die fremden Wälder zeigen mit 688,0 Millionen Reichsmark eine Abnahme um 17,8 Millionen Reichsmark. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen insgesamt haben um 5,8 Millionen auf 2004,2 Millionen RM. abgenommen; im einzelnen haben sich verringert die Bestände an Gold um 214.000 Reichsmark auf 1.862,4 Millionen RM. und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 5,4 Mill. auf 151,8 Millionen Reichsmark.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 48,5 Prozent in der Vormwoche auf 50,9 Prozent, diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen von 52,9 Prozent auf 56 Prozent.

Die „Sächsische Landesbühne“ in Magdeburg.

Magdeburger General-Anzeiger.

Das tolle Theater.

Eingang der Sächsischen Landesbühne in Magdeburg.

Theater auf 56 Pz.

Der Kampf gegen die Schläure, um die Kunst und das Publikum.

Die Kunst geht nach Brot — das bedeutet, in die Sprache des 20. Jahrhunderts überetzt, Ausnutzen aller technischen Erfindungen für das Weiterleben der Kunst. Bedeutet Organisation, Reklame, Geschäftssinn — alles Mittel, die unmittelbar nichts mit Kunst zu tun haben, die aber selbst der am idealsten geklunnte Kunstfreund, je er am meisten, der Kunst einräumt, wenn sie helfen, gute Kunst zu pflegen und zu erhalten.

Das Publikum ist dem Theater entfremdet, bleibt ihm fern — und hat doch zugleich solche unbändige Sehnsucht nach Theater (siehe die zahlreichen Dilettantenvereine selbst in der Großstadt und die unendlichen Vereinstauführungen). Eine leitende Fragestellung also: wie haben theaterbegieriges Publikum und haben zugleich leere Theaterhäuser, Versuch zur Lösung dieses Problems: das Theater sucht das Publikum auf!

Vom alten ehrwürdigen Theatervorhaben der Griechen wissen wir wenig mehr als eben diesen Namen. Von wandernden englischen Komödianten und von deutschen Schauspielertruppen, die von Stadt zu Stadt zogen, Publikum für ihre Kunst zu finden, ist in den Fällen der Theaterausstellung manches Wissenswertes zu finden. Auch von der Wanderbühne von heute wird dort einiges berichtet. Und nun ist Magdeburg am Sonntag selbst so eine Wanderbühne ihren Eingang halten. Gegen Mittag sollte die Sächsische Landesbühne mit ihrem köpigen Autozug auf der Leipziger Hauptallee von Bernburg her einziehen. Aber wie Absagen, Umbestimmungen und Veränderungen am Theater gehören, so auch hier: der Weg über Nordberkebrück erwies sich wegen mancherlei Unannehmlichkeiten als ungenügend; darum ging es über Kalbe, Schönebeck herein nach Magdeburg. Und als das Auto über den Dasselbachplatz losfuhr, dem Zuge entgegen, die Köpfe festerlich einzuholen, da hatten die hellen Schichten der Weg schon längst gefunden und standen an der Oberbrücke — um sich dem Autozug auszuschießen.

Trotz der ungünstigen Sonntag-Nachmittagsstunden umhundert Neugierige in großer Zahl die vier riesenhafte Wagen. 3 Meter 76 Zentimeter hoch, also von der Höhe einer ausgemachten Stube, mit 2 Meter 50 Zentimeter Lichter, d. h. immerer Breite, breiter als bisher je ein Auto — denn diese Wagen sind den Bedürfnissen dieser Wanderbühne entsprechend besonders gebaut — nehmen die vier Wagen eine tattliche Länge ein. Die Jüger der Straßenbahn werden reden können zu einer harmlosen Angelegenheit, für die man sich ein wenig Sorge, wie für halbsüchtige Kinder, empfindet. Und die Personalausweise, die um sie herumzufliegen, werden zu vielerlei kleinen Schöpfbüchsen neben mächtigen Bernburgern.

Aus zwei Kraftwagen zu je 56 Pz. und zwei in den Abmessungen ihnen gleichkommenden Anhängerwagen besteht der Zug. Der erste der mächtigen Mercedes-Daimler-Wagen gleicht mit seinen zahlreichen freundlich-lächelnden Fensterdurchbrüchen einem D-Jug-Abteil 2. Klasse. Auch im Innern, auf dessen ledergepolsterten Sitzen die Darsteller und das technische Personal die Fahrten dieser modernen Wanderbühne von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt unternehmen. Ein unatmosphärischer halber Meter hoher Aufbau auf diesem Wagen hat die Prospektoren und die großen sperrigen Stühle für den Bühnenaufbau aufgenommen. In den drei weiteren Wagen sind dann die anderen Bühneneinrichtungen, die Requisiten, Beleuchtungskörper, Ausstattungsgegenstände, die Kostüme und die Garderobe der Darsteller untergebracht. Schmale Handstänke nehmen die Garderobe auf. Über ihnen sind die Kästen für die Wäsche eingebaut, unter ihnen die für das Schuhwerk. Ein erst neugieriger Blick in den Wagen konnte freilich nicht allzuviel zeigen, denn Koffer und Gepäckstücke verpackten überall den Weg und Blick. Nur die vielgenannte Nähmaschine, das Symbol der absoluten Unabhängigkeit der Wanderbühne von allen Zufällen des jeweiligen Quartiers, lagte zwischen Koffern und Kisten hervor. Sobald aber diese Störkräfte an die frische Luft gesetzt worden sind, sind die Räume dieser drei Wagen mit wenigen Griffen in alle notwendigen Theaterstätten und Zimmer umgewandelt. Da sind ein Regie-Studiogramm, ein Sofa und Schreibstimmer; der Wagen, der die Nähmaschine beherbergt und außer ihr ein vollständiges Schneideratelier für die Bühnenkostüme, hat zugleich noch Platz für einen höchsten kleinen Raum für den Theaterfriseur.

Die wenigen Minuten, die so zu einer ersten Information benutzt werden konnten, verrannen. Ueber die Ebertbrücke der rufen in langer Folge die Autos und Motorräder, die an der Heilfahrt der Theaterausstellung teilgenommen hatten und die nun eine Koffelfahrt durch die Stadt unternehmen sollten. Die Wagen der Sächsischen Landesbühne sollten sich dem Zuge anschließen, um den Magdeburgern dieses interessante Theatergebäude auf Rädern zu zeigen. Leider aber hatten es die stinkenden Autos gar zu eilig. Denn trotz der 56 Pz. können die riesigen Wagen nicht mehr als 15 Kilometer in der Stunde fahren. Und so demonstrierte denn die Sächsische Landesbühne bald für sich allein. Vormer das Auto der Theaterausstellung als Wegführer, dann der kleine Personenwagen des Intendanten Hans und endlich die vier gelben Wagen der Landesbühne mit ihren riesigen, über den ganzen Leib der Autonomie gehenden Aufschriften 'Sächsische Landesbühne' und ihrem Signum, einer Doppelmaske, die aus einer Manuskriptrolle steht, die taunenden Passanten schnell über die Bedeutung des Zuges, der überall großes Aufsehen erregt, aufklärt. Den Dritten Weg hinunter bis zum Staatsbürgerplatz, die Otto von Guerickestraße zurück zur Ausstellung ging der Zug. Dort erhaschte sich dann große Not: wie sollte dieser Zug von Leviathanen auf das Gelände der Ausstellung gebracht werden? Der Vordemgang bei dem Winkelschaufwerk schien der günstigste, weil breiteste. Aber wenn auch der erste Wagen, der Personenwagen, durch das Tor passierte, mit Halbfingerbreit, rechts und links sich durchschneidend — schon der um

eine Kleinigkeit breitere Anhänger blieb hoffnungslos stecken wie ein Wallfisch, der von der Wut in die Mündung eines Röhrenbades getrieben worden. So mußten Weib und Ehe heranz, den Eingang zu verwehren. Dann gelang es durch die Kunst ausgezeichneter Fahrer, die vier Ungeheuer hereinzubringen bis auf den Platz zwischen der Halle der Wissenschaft und dem Weihen Haus, von wo dann am Montag alles zum Aufbau der Bühne in der Magdeburger Stadthalle Notig abtransportiert wurde. So geschah es, daß der Eingang der Sächsischen Landesbühne eine 'Erweiterung' der Deutschen Theaterausstellung brachte. Nöge auch ihr Geschäft, das heute abend beginnt, eine Bereicherung und einen Gewinn der Theaterausstellung bedeuten.

Magdeburger Tageszeitung.

Die Sächsische Landesbühne in Magdeburg.

Erstes Gastspiel in der Stadthalle.

Wer am Sonntag den modernen Theatervorhaben der Sächsischen Landesbühne in Magdeburg da einziehen sehen, der hat schon ungefähr einen Begriff bekommen von der eigentlichen Bedeutung dieser theatralischen Expedition. Wer nun am Dienstag abend die Stadthalle betrat und auf dem großen Podium den schmutz bergerichteten Bühnenraum sah, war endlich, nachdem der Vorhang sich geöffnet hatte, feststellen durfte, daß eine bühnereiche, im kleinsten Detail exakte und famos beleuchtete Spielbühne aus dem Theatervorhaben heraus aufgetreten war, der wird sich darüber klar gewesen sein, einem Musterwerk theatralischer Organisation gegenüberzustellen. ... So wurde in jahrelanger Aufbaubarbeit der letzte Stand der Reifevollständigkeit erreicht: große Kraftwagen führen die ganze Bühne mit der gesamten technischen Einrichtung mit sich, und binnen 24 Stunden steht im kleinsten Dorfplatz ein schmuckes Theater, auf dem man Literatur spielen kann. Auf diese Weise wird Theaterkult bis in den letzten Winkel der Provinz getragen. Der schlaue Dörfler, der sein Leben lang noch nicht über den Markstein seiner Gemeinde hinausgekommen ist, bekommt sein Erlebnis, und die Kunst wird Seelen. Hier wird eine Saat gesät, die vielleicht dereinst wunderhüben aufgehen wird. ... Der erste Abend führte ein Personal auf, das offenbar in seine besonderen Aufgaben vorzüglich hineingewachsen ist. ... Besonders auferstanden sei die technische Sauberkeit, mit der Dekorationen und Kostüme hingeführt abgestimmt waren. Ebenso überraschend war die technische Sauberkeit, mit der alles halbes geordnet wurde. Man konnte jedes Wort wirklich verstehen. Daran könnte sich manches großstädtische Schauspiel ein Beispiel nehmen.

Magdeburger General-Anzeiger.

Gastspiel der Sächsischen Landesbühne.

Man mühte den Theaterzettel von oben bis unten abzulesen, wolle man alle nennen, die die ganze Gutes und mehr als Gutes gaben. Das war Theater! ... Die Art, wie diese Wanderbühne das rein Technische meistert, verdient offene Bewunderung. Ramentisch sind Bühnenbilder und Ausstattung von einer Obeliegenheit, die diesen Theater-nomaden und ihrem Häuptling alle Ehre macht. ...